

# HERGISWILER



Karikatur-Wettbewerb	2
<b>Fluch und Segen</b>	<b>3</b>
• Mobilfunkantennen	3
• Handy und Schule	5
Tourismusbüro: Oft geschlossen	8
Es raucht: Leserbriefe	10
Alle 15 Minuten nach Luzern	12
Jugend und Alkohol	14
Mr. Blättler – Mr. Schweiz?	17
Talentschuppen	20
• Eisprinzessin	
• Lopper-Örgeler	
Agenda	22
Der Überflieger	24

Neue Serie «Talentschuppen»:  
Was versteckt sich alles in den  
Hergiswiler Schulpinden?  
Bildmontage Manuel Dahinden





## Mein Hergiswil



Hans Wicki  
Gemeindepäsident

## Energien nutzen

Wechsel, Veränderung, Entwicklung – so lassen sich die Gemeinde-Themen in diesem «Hergiswiler» zusammenfassen. Stabwechsel ist nicht nur im Gemeindeführungsstab angesagt, sondern auch ein langjähriger Mitarbeiter der Gemeinde, Jörg Schrägle, geht in Pension. Als Sachbearbeiter in der Einwohnerkontrolle hat «Gögi» in seinen 38 Dienstjahren den Puls gefühlt und das kontinuierliche Wachstum von Hergiswil wie kein Zweiter miterlebt.

Hergiswil ist auch weiterhin unterwegs. Unterwegs in Richtung Energiestadt und attraktiver Wohn- und Ar-

beitsort. Die Vorbereitungen auf die Zertifizierung als «Energiestadt» laufen auf Hochtouren. Dazu würde auch der mit dem Doppelspur-Ausbau versprochene Viertelstundentakt der Zentralbahn hervorragend passen. Wir sind jedoch der Meinung, dass von den positiven Auswirkungen der Tieferlegung nicht nur der «Luzern-nahe» Gemeindeteil bis Hergiswil Matt, sondern das ganze Gemeindegebiet profitieren muss. Dafür lohnt es sich zu kämpfen.

Der Gemeinderat investiert momentan seine Energie nicht nur in die Weiterentwicklung der Gemeinde, sondern auch darin, «blockierte Energien» wieder in Fluss zu bringen, sei es bei Nachbarschaftsstreitigkeiten oder Bauinsprachen. Manchmal frage ich mich, ob eine Entwicklung überhaupt gewünscht wird und ob es sich lohnt, über die Vergangenheit zu streiten. Wäre es nicht befriedigender, die Energie derartiger Streitigkeiten in die Entwicklung neuer Lösungen zu investieren? Diese positive Kraft wünsche ich uns für das Hergiswil von morgen.

gemeindepraesident@hergiswil.ch

# Alle wollen es – keiner will sie



**Alle wollen ein Handy, doch niemand will die Mobilfunkantennen in seiner Nähe haben. Am 17. Juni müssen die Hergiswiler an der Urne Stellung beziehen. Ein Thema rund um Lebensqualität.**

Von Thomas Vaszary

Das Handy soll zum Zentrum des Alltags werden. Navigationssystem, Fernseher und hochauflösende Kameras sind der Schlüssel der Handyhersteller, um die teuren UMTS-Anlagen endlich rentabel zu machen. Telefonieren, SMS, MMS, Musik und Agenda sind heute schon fast Mindestanforderungen und – in Hergiswil ohne weitere Antennen möglich. Dem gegenüber steht der Trendsetter, der

jederzeit, überall und schnell die Infos schnurlos runterladen will, auch wenn im Büro und Zuhause ein Breitband-Internetanschluss bereit steht.

«Unsere Körper werden durch Elektromog überladen», warnt Josef Peter, Fachmann für Elektrobiologie bei einem Referat «Kinder und Elektromog» im Zürcher Volkshaus. «Das kindliche Hirn entwickelt sich noch, die Schädeldecke ist deshalb dünner, und Strahlen dringen leichter ein.»



Die einen Studien sprechen der Unbedenklichkeit das Wort, die anderen Studien warnen vor den nichtionisierenden Strahlen. Das Bundesgericht äusserte sich im Jahre 2000: «Grenzwerte sind nicht nach medizinischen Gesichtspunkten festzulegen, sondern nach wirtschaftlicher Tragbarkeit und technischer Machbarkeit.» Und das Verwaltungsgericht Bern sagt in einem Urteil 2001: «Die Bevölkerung hat kein Anrecht auf ein Null-Risiko. Grenzwerte sind lediglich dazu da, die Schäden in vertretbaren Grenzen zu halten.» Die Diskussion um gesundheitliche Schäden durch Handys und Mobilfunk-

antennen ist längst zur polarisierenden Glaubensfrage verkommen.

## Bund und Kantone gefordert

Ganze Länder wie Frankreich, Grossbritannien und Deutschland stecken im Dilemma: Sie verkauften die UMTS-Lizenzen für Milliarden (Universal Mobile Telecommunications System). Gleichzeitig empfehlen sie ihren Bürgern, keine Handys am Körper zu tragen wegen der Beeinträchtigung der Fruchtbarkeit. Jugendlichen unter 16 Jahren raten sie, es mit dem Handy ganz bleiben zu lassen.

Weil das Fernmeldegesetz und die Raumplanung vom Bund nahezu gar nicht koordiniert wurden, werden heute Behörden und Gerichte mit Einzelfällen überhäuft. Weil das Raumplanungsgesetz aus dem Jahre 1979 strenge Auflagen für den Bau von Anlagen ausserhalb der Bauzone kennt, ist der Bau von Mobilfunkantennen weg von Siedlungen auf der grünen Wiese nur in Ausnahmefällen möglich. Doch dies ist nicht der einzige Grund, weshalb die Mobilfunk-Anbieter mit der neuen Generation UMTS, welche GSM (Global System for Mobile Communication) ablösen soll, in die Siedlungsgebiete drängen. Das oft zitierte Argument, die UMTS-Antennen hätten geringere Strahlenstärke und könnten deshalb nicht zu weit ausserhalb der Siedlungen platziert werden, ist nur die halbe Wahrheit. Faktum ist, dass die

UMTS-Antennen sehr wohl von der grünen Wiese aus die Siedlungsgebiete erreichen könnten, nicht aber die Handys die ausserhalb positionierten Antennen. Weil die Handy-Hersteller die Strahlungsstärke der Handys aus gesundheitlichen Vorsichtsmassnahmen massiv senken mussten, rücken die Mobilfunkantennen folglich näher an die Handys ran. Verfügte ein Handy vor einigen Jahren noch über eine Strahlungsintensität von über 10 Watt, so sind Handys von heute mit durchschnittlich 0,250 Watt bestückt.

### Gemeinderat stellt die Gretchenfrage

Und damit sind wir mitten in Hergiswil angelangt: Sunrise will auf dem Treppenhauздach zur Tiefgarage Allmendli in der Grossmatt eine 2,5 Meter hohe Makro-Zellen-Antenne bauen und hat dazu ein Baugesuch eingereicht, das vom Gemeinderat vorläufig sistiert wurde, bis die Abstimmung vom 17. Juni Klarheit bringt. Eine Petition mit mehreren Hundert Unterschriften und 21 Einsprachen hatten den Gemeinderat dazu veranlasst, die Ängste der Bürgerinnen und Bürger ernst zu nehmen. Bereits zuvor hatte der Gemeinderat bei einer 35 Meter hohen Gemeinschaftsantenne von Orange an der Son-

enbergstrasse bei der Autobahnunterführung insistiert, nachdem 105 Einsprachen mit 748 Unterschriften eingegangen waren. Die drohende Wertverminderung von Liegenschaften in unmittelbarer Nähe von Antennen war eines der Argumente der Einsprecher. Orange zog das Gesuch zurück.

Vergleichbar sind die beiden Bauvorhaben nur bedingt, nicht nur der unterschiedlichen Grösse wegen. Der Gemeinderat sah sich beim Sunrise-Gesuch gezwungen, das Gesuch erst einmal zu bewilligen und stellt nun die Gretchenfrage: Will die Bevölkerung von Hergiswil, dass auf Bauten und Parzellen der Politischen Gemeinde Mobilfunkantennen errichtet werden können? In der Medienmitteilung vom 14. Juni 2006 informiert Gemeindepräsident Hans Wicki frühzeitig: «Wir wollen uns dem Fortschritt der Mobiltelefonie nicht verschliessen, zumal in Hergiswil viele Bürger auch aus geschäftlichen Gründen auf ihre Handys angewiesen sind. Diese Antenne integriert sich einerseits unauffällig in die Landschaft. Andererseits ist ihre Strahlung bei weitem nicht so hoch wie bei der (damals geplanten, Anm. d. Red.) Gemeinschaftsantenne.» Für Direktbetroffene wie Elisabeth Christen, die unmittelbar



Versorgt Hergiswil: Antenne auf der Fachhochschule Zentralschweiz (Technikum) in Horw.

neben dem Parkhaus Allmendli wohnt, ist dies ein schwacher Trost.

Werden Baugesuche eingereicht, die sämtliche Auflagen wie das Einhalten von Grenzwerten erfüllen, kann sich der Gemeinderat nicht übers Baugesetz hinweg setzen. Und: Auch wenn die Sunrise-Antenne auf dem Allmendli-Parkhaus nicht kommen sollte: Das Thema von Antennen auf Gebäuden und Parzellen der Politischen Gemeinde wäre damit nicht vom Tisch. Dies hat den Gemeinderat bewogen, das Thema der Bevölkerung grundsätzlich an der Urne vorzulegen. Ein Infoabend findet am 11. Mai statt, abgestimmt wird am 17. Juni.

### Anbieter ködern Private mit Geld

Der Gemeinderat will einem Wildwuchs der Antennen entgegenwirken. Sein Hauptargument ist, dass die Mobilfunk-Anbieter neue Standorte eruieren würden, sollte ein Bauen auf gemeindeeigenen Parzellen verboten oder mit einem Moratorium belegt werden. Die Anbieter Swisscom, Orange und Sunrise sehen die Versorgung in Hergiswil als ungenügend an und bestätigen, dass sie dann private Grundstückbesitzer angehen würden, um dort die Mobilfunkantennen zu errichten; Schul- und Kirchgemeinde nicht ausgenommen. Beispiele in anderen Gemeinden zeigen auf, was passiert,

wenn Anbieter mit dem Checkbüchlein winken und Private den jährlichen Entschädigungszahlungen erliegen. Doch immer funktioniert es auch mit dem lieben Geld nicht. Dann nämlich nicht, wenn Anwohner auf den Nachbarn einwirken. Oft gibt bei Gewerbetreibenden die Angst vor wirtschaftlichen Konsequenzen den Ausschlag, auch lukrative Angebote der Mobilfunk-Anbieter auszuschlagen; vor Jahren in Hergiswil passiert.

Dennoch befürchten Bürger, allen voran die Petitionäre, dass das schnelle Einlenken des Gemeinderates ein falsches Signal aussende. In Kriens gilt Hergiswil als Vorbild-Gemeinde, welche es bisher

### Infoabend Mobilfunktelefonie

Am Freitag, 11. Mai, 19 Uhr, lädt der Gemeinderat Hergiswil die Bevölkerung ein, teilzunehmen an einer Informationsveranstaltung zum Thema Mobilfunktelefonie in der Aula Grossmatt.

geschafft habe, den Dorfkern von Antennen frei zu halten. Kriens sagte am 11. März Ja zu einer Initiative, welche keine weiteren Mobilfunkantennen über 500 Watt in Wohngebieten erlaubt. Dies erhöht den Druck auf den Bund, nun endlich zum Thema Raumplanung und Fernmeldegesetz einen Grundsatzentscheid zu fällen, und indirekt auch auf den Kanton Nidwalden, seine Koordinationsaufgabe endlich tatkräftig wahr zu nehmen. Hergiswils Gemeinderat wird auch nach Emmen blicken, wo die Emmer eine Initiative deutlich ablehnten, die Mobilfunkantennen auf gemeindeeigenen Grundstücken verbieten wollte. Für Hergiswil heisst das: Der Gemeinderat will bei Bauten von Mobilfunkantennen das Gesetz des Handelns bei sich behalten und den Wildwuchs vermeiden. Damit ermöglicht er den Anbietern im Sinne der Überschaubarkeit, Gesuche auf gemeindeeigene Parzellen einzureichen und verspricht dem Bürger, bei den Bewilligungen die Lebensqualität im Lopperdorf an erste Stelle zu setzen. Der Gemeinderat empfiehlt den Bürgern daher, am 17. Juni das zur Verfügung stellen von Bauten und Parzellen der Politischen Gemeinde nicht generell zu verbieten.



Mobilfunkantenne Acheregg, Tunnelportal Nord.  
Bilder Thomas Vaszary

## Wunderding und Einstiegsdroge

**Handy-Verbot in Köniz, Unterrichtsplan auf dem Handy in Biel: In Hergiswil stellt sich die Schule gegen ein Handy-Verbot. Der Alltag zeigt: Das Wunderding Handy ist eine «Einstiegsdroge», nicht aber das grösste Problem.**

Von Thomas Vaszary

Im Handy-verrückten Italien klingelt und piepst es während dem Unterricht oder surrt es lautlos während den Prüfungen. Die resignierten Lehrer schauen weg, aus Furcht vor den Eltern, die auch schon mal handgreiflich werden, wenn das geliebte Handy des Sohnmanns konfisziert wird. Jetzt verbietet Italien als erstes EU-Land in sämtlichen Schulen den Gebrauch von Handys während des Unterrichts.

An Handyregeln scheiden sich die Geister. In Zürich-Seebach vergewaltigten Jugendliche ein Mädchen und filmten die Tat mit einer Handycamera. Seit Anfang Jahr herrscht in allen Schulen der grossen Berner Gemeinde Köniz ein Handyverbot. Schüler des Seeland Gymnasiums Biel hingegen dürfen den Unterrichtsplan aufs Handy runter laden. Das Handy wird aktiv in den Unterricht miteinbezogen.

Eine repräsentative Umfrage der Coop-Zeitung 2006 zeigt: 86 Prozent der Schweizer Bevölkerung wollen Handys an der Schule einschränken, 32 Prozent wollen ein Verbot auf dem Schulareal, 54 Prozent ein Verbot im Unterricht. Nur 12 Prozent wollen das Handy überall an der Schule erlauben.

Und in Hergiswil? Im Lopperdorf darf das Handy während des Schulunterrichts nicht benutzt werden und muss abgeschaltet sein. Ein Handy-Verbot für das gesamte Schulareal gibt es nicht (siehe Interview mit Schulpräsident). Damit liegt Hergiswil auf der Linie von Lehrer- und Schülerorganisationen. Schulleiter Peter Baumann bestätigt dies, gibt aber auch zu, dass niemand kontrolliert, ob die Handys auch wirklich ausgeschaltet sind.

**«Verbote bringen nichts»**  
Laut einer Umfrage bei den Hergiswiler Lehrkräften ist das



Jugendliche nutzen das Handy intensiv.

Handy kein Störfaktor im Unterricht. Dennoch hatten sich die Lehrer im Schulhaus Dorf in einer konsultativen Abstimmung mehrheitlich für ein Handy-Verbot ausgesprochen, um den Konsumdruck zu eliminieren. Für Peter Baumann ist das Handy ein Kommunikationsinstrument und muss sinnvoll in den Alltag integriert werden. «Verbote bringen nichts», sagt er und weist auf die speziellen Kinderhandys hin, welche nicht über alle Funktionen verfügen wie beispielsweise die Kamera. Handyfotos in Garderoben seien nämlich durchaus ein Problem, denn dies verletze den Persönlichkeitsschutz, vor allem wenn die Bilder anschliessend ins Internet gestellt würden. In Hergiswil seien ihm zwar keine solchen Vorfälle bekannt, jedoch wisse er, dass in anderen Schulen vorab bei den Fünft-

und Sechstklässlern diese Problematik vorhanden sei. «Hier sind die Eltern gefordert», sagt Baumann klar, dessen Lehrerteam das Handy im Unterricht thematisiert: Handy-Nutzen, Grenzen, Knigge und Status-Symbol.

Um nebst den Handys die Strahlungen auf ein Minimum zu senken, sind in allen Schulhäusern Hergiswils die Computer fest verkabelt. Lediglich im Schulhaus Dorf läuft zur Zeit aus baulichen Gründen eine Testphase mit Wireless LAN, der kabellosen Internetverbindung.

### Chatten und Gamen

Ein weit aus grösseres Problem als das Handy an der Schule sehen die Hergiswiler Lehrer zur Zeit im Suchtverhalten rund ums Chaten, Internet und Alkohol (siehe auch Seiten 14-16). Heute ist der übermässige

## Aufgepasst



Eco-Drive-Kurs

## Sparsam aber zügig fahren

Treibstoffverbrauch und Abgase lassen sich um 10 bis 15 Prozent reduzieren. Mit einer Fahrtechnik, die Verantwortung, Sicherheit, Wirtschaftlichkeit und Umweltbewusstsein gleichermassen mit einbezieht. Das schont Geldbeutel, Umwelt und Gesundheit gleichermassen.

Neulenkerinnen und Neulenker lernen dieses so genannte Eco-Driving in der Grundausbildung. Gestandene Autolenker können die Eco-Drive-Fahrtechnik in einem ganztägigen Kurs erlernen – dafür sorgt die Gemeinde Hergiswil als zukünftige Energiestadt. Sie übernimmt einen Teil der Kosten.

Die Kursteilnehmenden lernen theoretisches Wissen zu Energieverbrauch, Beladung, Reifen und Gangwahl. Zum Beschleunigen und Motorabstellen, zu Fahrwiderständen und der neuesten Motorentechnik. Höhepunkt des Kurses sind die vier goldenen Eco-Drive-Regeln: Zügig beschleunigen, spätestens bei 2500 Touren hochschalten, im höchstmöglichen Gang fahren und vorausschauend und gleichmässig fahren. Das Gelernte setzen die Teilnehmer noch gleichentags auf einer Teststrecke um. Ein speziell ausgerüstetes Fahrzeug ermöglicht es, die Erfolge zu messen.

Der Eco-Drive-Kurs findet statt am Samstag, 12. Mai 2007 in Veltheim (AG). Er kostet 150 Franken, Mittagessen inbegriffen. Die gemeinsame Hin- und Rückfahrt (Abfahrt 07.30 Uhr) übernimmt die Gemeinde. Die Teilnehmerzahl ist auf 16 Personen beschränkt (Anmeldungen nach Eingang).

Martina Mittler

Anmeldung und Auskünfte:

Gemeindekanzlei, Telefon 041 632 65 65, [www.eco-drive.ch](http://www.eco-drive.ch), [www.drivingcenter.com](http://www.drivingcenter.com)

Fernsehkonsument kein zentrales Thema mehr. Stattdessen sitzen die Kinder und Jugendlichen bis tief in die Nacht vor dem Computer und chatten und gamen im Internet. Morgens seien sie dann oft übermüdet, was sich auf die Schulleistungen auswirke, sagt Baumann. In Grossbritannien würden einzelne Schulen den veränderten Schlafzeiten Rechnung tragen und morgens die Schule eine Stunde später beginnen. Für Hergiswil sei dies aber keine Lösung, so Baumann.

Anstelle von Science-Fiction im Fernsehen spielen die jungen Leute am Computer selber mit und schaffen sich eigene virtuelle Welten. Nicht selten nehmen sie darin auch

neue Identitäten an, aus denen sie am Tag danach oft nicht mehr raus in die Wirklichkeit gelangen. Hier spiele auch der SMS-Kult mit hinein. Ein Verbot, so Baumann, sei wie beim Fernseh-Konsum oder der Schokolade nicht die Lösung des Problems. Entscheidend sei die Auseinandersetzung und der massvolle Umgang damit. Hierzu will die Schule Hergiswil im Frühsommer einen Anlass Schule-Elternhaus organisieren und eine gemeinsame Stossrichtung festlegen. «Wenn zu Hause etwas anderes gelebt wird als in der Schule und umgekehrt, dann muss dies thematisiert werden», sagt Baumann.

Die Reizüberflutung im Alltag wirkt sich negativ auf die Konzentrationsfähigkeit aus. Um die Kinder dazu zu bewegen, länger an einer Sache dran zu bleiben, bietet vor allem die Grundstufe eine reizarme Umgebung an und schafft immer wieder Oasen wie Waldtage. Baumann: «Die Kinder müssen die Rhythmisierung eines Tages erlernen, indem auch an der Primarschule immer weniger in Fächern gedacht wird und immer mehr in Zeit- und Arbeitssequenzen.»

Tatsache ist aber auch: Die Kinder von heute sind viel früher mit den modernen Technologien vertraut und nutzen immer mehr die neuen Lernplattformen «e-learning» wie [www.educatnet.ch](http://www.educatnet.ch). Schon heute sind die Jugendlichen jene Zielgruppe, welche das Handy am intensivsten nutzt.

## «Eine schwierige der Gem

Alfonso Ventrone,  
Schulpräsident Hergiswil

Interview von Thomas Vaszary

*Gibt es eine offizielle Regelung der Schule Hergiswil zum Thema «Handy in der Schule»?*

Während des Unterrichts müssen die Handys ausser Betrieb sein.

*Ist der Schulrat Hergiswil für ein Handy-Verbot an der Schule?*

Wir sind gegen ein Handy-Verbot an der Schule. Wir glauben nicht, dass ein Verbot das Handy-Verhalten der Jugendlichen verändert oder positiv beeinflusst. Das ganze Problem würde sich verlagern und ausserhalb des Schulareals abspielen. Und ausserhalb des Schulareals könnten wir kaum ein Verbot durchsetzen. Die Lehrpersonen versuchen, die Jugendlichen auf die Handy-Problematik wie Gewalt usw. zu

[www.hergiswil.ch](http://www.hergiswil.ch)

Der «Hergiswiler» hat die drei Mobilfunkanbieter Swisscom, Orange und Sunrise zur Lage der Mobilfunkantennen im Lopperdorf befragt und deren Antworten auf [www.hergiswil.ch](http://www.hergiswil.ch) publiziert. Was können die Bürger tun, um die Strahlenbelastung beim Handy zu reduzieren? Zehn Tipps der Organisation Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz finden Sie auf [www.hergiswil.ch](http://www.hergiswil.ch). In einem Blog sind zehn Gründe gegen ein Handy-Verbot in Schulen entstanden. Klicken Sie auf [www.hergiswil.ch](http://www.hergiswil.ch) und schreiben Sie uns Ihre Meinung an [hergiswiler@hergiswil.ch](mailto:hergiswiler@hergiswil.ch).

# «Wichtige Aufgabe, die der Gemeinderat lösen muss»

**Handys in der Schule Hergiswil? Der Schulrat ist zwar kritisch eingestellt gegenüber Mobilfunkantennen in der Nähe der Schule, spricht sich aber gegen ein Handy-Verbot in der Schule aus. Schulpräsident Alfonso Ventrone gibt Antwort.**

sensibilisieren und ihnen einen vernünftigen Umgang mit dem Handy zu vermitteln.

*Welche Erfahrungen haben die Lehrpersonen der Schule Hergiswil bisher gemacht im Zusammenhang mit dem Gebrauch des Handys in der Schule?*

Im Schulrat wurde über das Thema Handy selbstverständlich auch diskutiert. Gemäss Rückmeldung unserer Schulleitung haben wir einen «normalen» Gebrauch von Handys auf unseren Schularealen.

*Wie stellt sich der Schulrat zum generellen Ausbau des Mobilfunknetzes in Hergiswil und dem damit verbundenen Errichten von Mobilfunkantennen?*

Der Schulrat ist sich bewusst, dass sich der Gemeinderat kaum dem Fortschritt in Sachen Mobilfunkantennen verschliessen kann und den

Bürgerinnen und Bürger ein zeitgemässes Mobilfunknetz zur Verfügung stellen will. Auf der anderen Seite wird die Bevölkerung verstehen, dass der Schulrat nicht erfreut ist, wenn Antennen in unmittelbarer Nähe unserer Schulhäuser erstellt werden.

*Wie hat sich der Schulrat zum Gesuch und dem geplanten Errichten der Mobilfunkantenne des Anbieters Sunrise auf dem Parkhaus in der Nähe der Schule Grossmatt ausgesprochen?*

Eigentlich müssten wir für ein Handyverbot an der Schule sein, denn wir haben unsere Bedenken dem Gemeinderat mitgeteilt. Zudem ist bekannt, dass die Nutzung von Handys nicht unproblematisch ist und anscheinend – ich bin jedoch kein Experte – auch gesundheitsschädlich sein kann. Nur, jeder ist persönlich dafür verantwortlich, wenn er ein Handy

nutzt. Einer fixen Antenne sind jedoch alle ausgesetzt.

*Hat der Schulrat die Petition unterschrieben?*

Nein. Das Erteilen oder das Bewilligen von Baugesuchen ist Sache des Gemeinderates.

*Wie soll nach Meinung des Schulrates der Gemeinderat Hergiswil handeln, wenn es um das Errichten und den Ausbau von Mobilfunkantennen geht? Soll der Gemeinderat gezielt öffentlichen Boden dafür bereitstellen oder die Standortwahl den Mobilfunk-Anbietern überlassen, allenfalls Antennen auch auf Privatgrundstücken aufzustellen?*

Aus meiner Sicht ist der Gemeinderat die Sache offensiv angegangen und hat sich der Antennen-Problematik gestellt. Nach dem Motto: Lieber die Gestaltung und die Anzahl der Antennen selber bestimmen, als nur über ein eventuell eingereichtes Baugesuch zu befinden. Sollte in Zukunft auf einem Privatgrund ein formell-rechtlich und korrektes Baugesuch für eine Mobilfunkantenne eingereicht werden, müsste wohl oder übel der Gemeinderat dieses Gesuch bewilligen. Ob dies besser ist, weiss ich nicht. Eine schwierige Aufgabe, die der Gemeinderat lösen muss.

## Der Krisenmanager

**Seit Anfang Jahr ist Hans Wyrsch der neue Chef des Gemeindeführungsstabs. Er wird Hergiswil als Chef seines Teams aus jedem Krisen-Ereignis retten.**

Von Christian Hug

«Es gibt nicht viele Gemeinden in der Schweiz, die auf so hohem Niveau auf Krisen vorbereitet sind wie Hergiswil», stellt Hans Wyrsch ganz sachlich fest. Er spricht so ein hohes Lob aus für seinen Vorgänger Oswald Fischer, der vor ihm sechs Jahre lang das Amt des Chefs Gemeindefüh-

rungsstab inne hatte. Wyrsch kann also eine gute Organisation und ein gutes Team übernehmen: Bei Terror- und Naturereignissen wie dem Hochwasser von 2005 wird Wyrsch dieses Team leiten, das aus Gemeinderat, -verwaltung, Feuerwehr, Zivilschutz und Sanität besteht.

Übung in solchen Sachen hat Wyrsch genug: Sieben Jahre

leitete er das Kompetenzzentrum Gebirgsdienst der Armee in Andermatt, also die ehemalige Kaserne, im Rang eines Obersts im Generalstab. Als solcher ging er letztes Jahr mit 58 regulär in Pension und hat nun Zeit, sich auf das Amt des Chefs Gemeindeführungsstab zu konzentrieren.

Wyrsch hat zwei erwachsene Kinder, lebt mit seiner Partnerin seit vier Jahren in Hergiswil, treibt täglich Sport und besucht Italienischkurse für Fortgeschrittene.

## Der Zivilschützer

**Thomas Bucher hat neu die Zivilschutz-Kompanie Lopper übernommen.**

Von Christian Hug



Auf 1. Januar wurde der bisherige Kommandant der Zivilschutzkompanie Lopper, Major Markus Luther aus Hergiswil, zum Stellvertreter des Kommandanten der Zivilschutz-Organisation Nidwalden befördert. Seine Nachfolger in der Zivilschutzkompanie Lopper, welche die beiden Gemeinden Hergiswil und Stansstad umfasst, sind der Stansstader Hauptmann

Marc Fässler und Oberleutnant Thomas Bucher aus Hergiswil.

Bucher ist in Hergiswil aufgewachsen und führt das Heizöl- und Transportunternehmen Bucher zusammen mit seiner Mutter Klara. Mit seiner Frau Maria hat Thomas Bucher vier Kinder; die Zwillinge sind erst wenige Wochen alt.

Wenn diese mal schlafen, nimmt sich Bucher gerne Zeit für ein Fussballspiel. Seine Sporen im Zivilschutz hat sich Bucher abverdient als Feldweibel der Zivilschutzkompanie Lopper.

## Was mich ärgert



Robert Niederer,  
Inhaber Glasi Hergiswil

## Für wen gelten Bundesgesetze?

Wer auf der Lopper-Autobahn von Stansstad herkommt, staunt über das wunderbare Panorama unserer schön gelegenen Gemeinde mit seinem mondänen Bootshafen. Viele Autofahrer aus dem In- und Ausland nutzen die Ausfahrt Hergiswil, um unserem Dorf einen Besuch abzustatten. Doch das ändert bald. Im Jahr 2008 wird die Nordröhre des Kirchenwaldtunnels eröffnet und unser schönes Dorf wird vom Blickfeld der Autobahnbenutzer verschwinden. Der Schriftzug «Glasi Hergiswil» auf dem Dach der Glasi wird dann überflüssig, denn die Autos werden durch den Tunnel brausen, ohne zu wissen, was sie in Hergiswil alles erwartet hätte. Dies allein macht mir keine Sorgen, denn die Vorteile des Kirchenwaldtunnels – weniger Lärm, mehr Sicherheit usw. – liegen auf der Hand. Was mich jedoch ärgert: Gemäss Bundesgesetz ist es verboten, bei der Autobahnausfahrt ein Schild anzubringen, das auf die Glasi und das Glasi-Dorf hinweist. Was mich noch mehr ärgert: Die Autobahnausfahrt Winterthur ist zusätzlich mit «Technorama» beschildert worden – dort scheint es bundesgesetzlich also möglich zu sein. Jetzt hoffe ich, dass wenigstens die Autobahnausfahrt mit «Hergiswil am See» beschriftet wird – auch im Interesse von Tourismus und Wirtschaftsförderung.

# Ist Hergiswils Tourismusbüro gefährdet?

**Hergiswil ein Kurort? Das war einmal. Die Reihen der einst so stolzen Hergiswiler Hotellerie lichten sich von Jahr zu Jahr. Zahlreiche Hotels und Pensionen sind verschwunden und Ende Jahr wird auch das Hotel Belvédère abgebrochen. Gehts so weiter, ist die Existenz des Tourismusbüros gefährdet.**

Von Kurt Liembd

Die Zahlen sprechen für sich. Im Jahr 1950, als die Hergiswiler Bevölkerung bloss 2904 Einwohner betrug, gab es in Hergiswil 27 Hotels und Gastbetriebe. Ende 2006 betrug die Bevölkerung über 5400, also fast das Doppelte, es gibt jedoch heute nur noch 23 Gastbetriebe. Allein in den letzten sechs Jahren schlossen viele Traditionsbetriebe ihre Türen oder sind gar vom Erdboden verschwunden, so das Hotel Du Lac (ehemals Friedheim), Hotel Krone, Hotel Pilatusblick, Hotel Bruni, Pension Steg und bald das Hotel Belvédère mit 38 Zimmern und 69 Betten. Auch das Hotel Engel mit seinen acht Zimmern ist seit bald zwei Jahren geschlossen. Wie es mit dem «Engel» weitergeht, ist noch offen und hängt vom zukünftigen Besit-

zer ab. Am Freitag, 13. April 2007 wird der «Engel» konkursamtlich und öffentlich versteigert (siehe auch Seite 14).

## 20 000 Franken fehlen

Von diesen Strukturänderungen der Hergiswiler Hotellerie ist auch der Tourismusverein betroffen. Dazu Präsidentin Elisabeth Zumstein (60): «Allein der Verlust der drei Hotels Pilatusblick, Du Lac und Belvédère beschert uns Mindereinnahmen von jährlich über 20 000 Franken an Kur- und Beherbergungstaxen. Mir ist bewusst geworden, dass dies nicht ohne Konsequenzen auf den Betrieb des Tourismusbüros bleiben wird.» Doch Elisabeth Zumstein, seit acht Jahren Präsidentin von Tourismus Hergiswil, ist eine Frau der Tat, die sich zu helfen weiss. Ihre Lösung: Zusammenschluss mit Tourismus Stansstad, einem



Tourismusbüro beim Rössliplatz: Abbezahlt und kostengünstig, aber noch zeitgemäss?  
Bilder Kurt Liembd

Verein, der seit Jahren dahindümpelt. Dank einem Pauschalbeitrag aus Stansstad ist der Betrieb des Hergiswiler Verkehrsbüros vorläufig gesichert. Aber nur vorläufig, denn die Zusammenarbeit mit Stansstad ist bloss in einem lockeren Vertrag geregelt. Sicher ist lediglich: Das Büro beim Rössliplatz ist dieses Jahr offen, ab Ostern bis zu den Herbstferien. «Sollten jedoch in nächster Zeit noch weitere Hotelbetriebe eingehen, wäre die Existenz in Frage gestellt», so Zumsteins Befürchtung.

## Kleines Reisebüro

Kritiker mögen einwenden, dass es dieses Tourismusbüro schon jetzt nicht mehr brau-

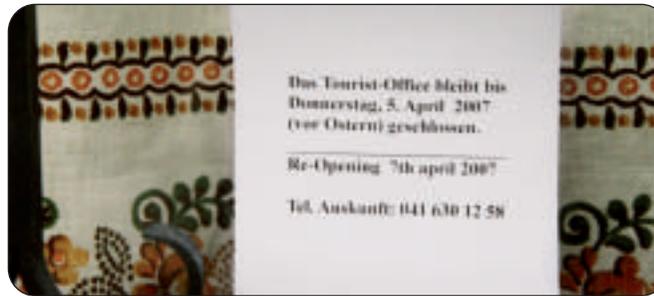
che, da die Touristen immer weniger werden und die Infos im Internet zu finden sind. Zudem stammen viele der Besucher aus Hergiswil und andern Nidwaldner Gemeinden. Andererseits sind die Dienstleistungen des Büros vielfältig und wertvoll. So ist es nicht nur für Auskünfte eine beliebte Anlaufstelle, es vermittelt auch Unterkünfte, organisiert Ausflüge und verkauft Tickets für Bahn, Schiff und Rundreisen an Individualreisende, Gruppen und Vereine. «Wir funktionieren fast wie ein kleines Reisebüro», sagt Elisabeth Zumstein. Die Wichtigkeit des Büros dokumentiert auch der Abschluss 2006. Im vergangenen Jahr wurden von

den Mitarbeiterinnen 909 Einsatzstunden geleistet und ein Umsatz von 113979 Franken erzielt – vorwiegend aus dem Verkauf von Billetten für Schiffe und Bergbahnen.

**Chalet ist schuldenfrei**

Bleibt noch die Frage, ob das Konzept des Tourismusbüros noch zeitgemäss ist – über sieben Monate pro Jahr geschlossen, direkt an der Hauptstrasse und in einem etwas altbackenen Chalet. Wäre es nicht sinnvoller, das Tourismusbüro an einem Ort zu platzieren, wo es ganzjährig bedient wäre wie Bahnhof, Post oder in einem Hotel mit 24-Stunden-Service? Elisabeth Zumstein winkt sofort ab. «Seit die Zentralbahn das Sagen hat, ist der Bahnhof sowieso meistens ge-

schlossen, die Post am Wochenende und über Mittag auch.» In Stansstad habe man das Tourismusbüro jahrelang auf der Post untergebracht und damit nur schlechte Erfahrungen gemacht, so Zumstein. Ein Hotel komme auch nicht in Frage, weil die jetzige Lösung kostengünstiger sei, da das Chalet abbezahlt sei. Bleibt noch die Frage, weshalb das Tourismusbüro nicht in den Neubau des «Klein-KKL» bei der Schiffflände integriert wurde. Hat man da nicht eine Chance vertan? Elisabeth Zumstein: «In der Planungsphase hat uns die Gemeinde angefragt, aber wir wollten nicht. Unser Büro ist stark abhängig von Passanten an der Seestrasse, bei der Schiffflände wäre die Lage diesbezüglich weit weniger gut.»



Während sieben Monaten im Jahr geschlossen: Hergiswils Tourismusbüro.

**Bald schönster Markt der Innerschweiz?**

Trotz schwierigen Zeiten ist Tourismus Hergiswil seit dem Amtsantritt von Elisabeth Zumstein sehr aktiv. So ist der beliebte Dorfadvent mit seiner stimmungsvollen Kulisse ein Kind des Tourismusvereins. Obwohl dieser Anlass erst sechsmal stattfand, ist er aus

Hergiswil nicht mehr wegzudenken. Mit jedem Mal wird er grösser, schöner und besinnlicher.

OK-Präsidentin Zumstein sieht in diesem Dorfadvent noch weiteres Potenzial und verspricht: «Wir planen markante Änderungen und wollen ihn zum schönsten Markt der Innerschweiz weiterentwickeln.»

Hergiswil am See?

Bis in die späten Sechzigerjahre hiess die postalisch korrekte Bezeichnung für unser Dorf «Hergiswil am See». Auch umgangssprachlich war der Zusatz «am See» gang und gäbe, auch wenn diese Bezeichnung juristisch wohl nicht ganz korrekt gewesen sein mag. Jetzt hat Tourismus Hergiswil dem Gemeinderat einen Antrag für eine Namensänderung auf «Hergiswil am See» gestellt. Gleichzeitig hat auch Robert Niederer (53) von der Glasi ein Begehren mit dem gleichen Ziel eingereicht. Als Begründung führten die Antragsteller vor allem Erhalt und Verbesserung des Images an, in Anlehnung an andere Orte wie Bad Säckingen, Bad Zurzach oder Küsnacht am Rigi. Ein weiterer Grund ist die Verwechslung mit «Hergiswil am Napf». Dazu Elisabeth Zumstein: «Im Zusammenhang mit dem Tourismusbüro werden wir immer wieder nach Möglichkeiten zum Goldsuchen angefragt.»

Der Gemeinderat ist zurzeit daran, die notwendigen Abklärungen für eine solche Namensänderung zu treffen. Grundsätzlich steht er einer Namensänderung auf «Hergiswil am See» positiv gegenüber, wie er in einer ersten Stellungnahme verlauten liess.

Kurt Liembd

**Bike-Karte schafft Klarheit**

**Hergiswil ist in der glücklichen Lage, im Pilatusgebiet nicht nur für Wanderer, sondern auch für Biker attraktive Routen zu haben. Davon wird rege Gebrauch gemacht, haben doch die Biker in den letzten Jahren stark zugenommen. Und damit auch die Probleme.**

Von Kurt Liembd

Einige Biker halten sich im Pilatusgebiet nicht an die markierten Wege, was zu Konflikten führen kann. Um die Interessen

der Wanderer, der Land- und Forstwirtschaft, des Natur- und Landschaftsschutzes sowie der Jagd zu wahren, wurden im Pilatusgebiet nun offizielle Bikerouten bezeichnet und mar-

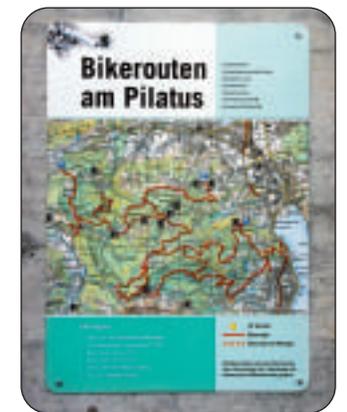
kiert. Zudem hat die Gemeinde Hergiswil – in Zusammenarbeit mit den umliegenden Gemeinden und den Korporationen Kriens, Luzern und Horw – eine spezielle Bike-Karte geschaffen, welche auf den Gemeindekanzleien gratis erhältlich ist. Auf den offiziell markierten Bikerouten sind Biker willkommen, auf allen andern Wegen gilt Fahrverbot.

**Zum Hochfahren ungeeignet**

«Vor allem die Downhill-Biker machen uns grosse Sorgen»,

sagt Korporationspräsident Josef Keiser und relativiert sogleich: «Der allergrösste Teil der Biker verhält sich jedoch vorbildlich.» Downhill, zu deutsch Abfahrt, ist eine spezielle Variante des Bikesports. Dabei gilt es, analog dem Skisport, eine ausschliesslich bergab führende Strecke so schnell wie möglich zu fahren. In grösstem Gelände, gespickt mit natürlichen Hindernissen und bei Geschwindigkeiten bis 80 Stundenkilometer muss das Bike zu jeder Sekunde unter

voller Kontrolle sein. Speziell am Downhill-Bike: Aufgrund des hohen Gewichtes von rund 20 Kilo und nur wenigen Gängen sind diese Räder zum Bergauffahren ungeeignet und erfordern ein motorisiertes Hilfsmittel wie Seilbahn oder Auto. Deshalb sieht man die Räder öfters in der Alpgschwändbahn. Bahnbetreiber Peter Würsch nimmt die Velos zwar mit, ausser an Sonntagen, verlangt aber für das Bike ein Fahrtgeld in der Höhe einer Personenkarte.



Auf der Gemeindekanzlei gratis erhältlich: die Bike-Karte. Bild Kurt Liembd

### Bald Rauchverbot in Hergiswils Beizen?

«Hergiswiler» Nr. 3, November 2006, Seiten 12–14: Zwischen Angst und Verantwortungsbewusstsein: Eine Umfrage unter 15 Hergiswiler Wirten.

Mit grossem Interesse habe ich im letzten «Hergiswiler» die Diskussion zum Thema Rauchen verfolgt. Noch schlimmer finde ich die Situation bei Alkohol und Drogen. Die breite Akzeptanz von Alkohol ist ein wesentlicher Grund, weshalb die Unterschiede zwischen Genuss, Gewohnheit, Missbrauch und Abhängigkeit für Betroffene und Aussenstehende so schwer zu erkennen sind. Beim Alkohol ist alles anders: Wer trinkt, gilt als normal, wer der flüssigen Droge entsagt, oft als Sonderling. Dies stimmt mich nachdenklich. Beim Menschen wirken schon kleine Mengen Alkohol schädigend. Bereits 3 dl Bier oder 1 dl Wein oder 2 cl Schnaps pro Tag können zu Organschäden führen. Leber, Nieren, Herz und Hirnzellen sind gefährdet. Auch steigt die Unkonzentriertheit, die Selbstüberschätzung und die Gewaltbereitschaft. Alkohol beeinflusst die Leistungsfähigkeit im Sport und im täglichen Berufsleben.

In die gleiche Kerbe kann



Rauch in Hergiswils Beizen – bald Geschichte? Die Gemüter erhitzen sich. Bild Thomas Vaszary

man beim Genuss von Tabak schlagen. Mit Tabakrauchen beginnt ein Lauf gegen die Gesundheit. Nikotin schädigt den Körper. Folgen sind Herzinfarkt, Thrombosen, Raucherbeine und nicht selten Lungenkrebs. Viele Raucherinnen und Raucher schädigen ihren Körper derart, dass sie nicht mehr ohne Medikamente oder Apparate leben können. Eine Stufe höher als rauchen gilt kiffen. Ich kann nicht verstehen, dass da einfach darüber hinweg geschaut wird. Wer einmal vom Kiffen befallen ist, wird es nicht bei dieser Droge belassen. Jene Personen werden immer mehr in den Schlund von stärkeren Drogen gezogen. Lei-

stungsfähigkeit lassen im Sport und im Berufsleben nach. Gleichgültigkeit, Unaufmerksamkeit und Konzentrationschwierigkeiten sind die Folgen. Im schlimmsten Fall tragen dann die Steuerzahler die Kosten für Therapien und Rehabilitationen.

Weitere gefährliche Suchtmittel sind Ecstasy und Cannabis sowie gewisse Pilze.

Ich finde es sehr tragisch, wenn Personen relativ einfach an solche Suchtmittel gelangen können. Solange aber die Händler und ihre «Underdogs» nicht dingfest gemacht werden, wird es schwer, dieses nicht zu unterschätzende Problem zu lösen. Wir Erwachsenen sind

deshalb aufgefordert, Vorbilder zu sein und auf die Spätfolgen von Rauchen, Alkohol und Drogenkonsum aufmerksam zu machen. Ich vergleiche Süchtige mit einer Kartoffel: Wenn die Augen unter dem Boden aufgehen, ist es zu spät.

Gusti Zibung, Heggen

Als Hergiswiler Wirt und Präsident von Gastro Nidwalden nutze ich die Gelegenheit, nochmals auf das «Raucher-Thema» einzugehen. Viele haben es langsam satt, aber eben: Wie so vieles kommt es halt immer wieder auf den Tisch. Denken wir daran: Bei einer gewissen Gruppierung

stecken die nächsten Schritte einer Einschränkung, oder besser gesagt einer Bevormundung, schon in der Pipeline. Vielleicht wird schon bald auf jeder noch so guten Weinflasche stehen müssen: «Wein kann tödlich sein»...

Gastro Nidwalden stellt fest, dass die Forderung nach Passivrauchschutz in den letzten Monaten deutlich zugenommen hat und weiter zunehmen wird. Gleichzeitig ist das Angebot an rauchfreien Betrieben, Räumen und Zeiten ebenfalls massiv gestiegen. Wir fordern unsere Mitglieder seit Monaten auf, diesem Trend auf freiwilliger Basis nachzukommen und möglichst viele rauchfreie Lokalitäten anzubieten. Dies im Sinne des Passivrauchschutzes. Gastro Nidwalden ist nach wie vor der Meinung, dass keine weiteren gesetzlichen Bestimmungen die unternehmerische Freiheit einschränken dürfen. Sollte eine Reglementierung unvermeidbar sein, unterstützt Gastro Nidwalden – und hier deutet doch einiges darauf hin – schweizweit geltende, branchenverträgliche Vorschriften und lehnt kantonale Lösungen im Tourismusland Schweiz klar ab.

Das heisst: Die Regelung muss über eine separate Gesetzgebung erfolgen und nicht über das Arbeits- oder

Gesundheitsgesetz (Gefahr von Ungleichbehandlung). Es sind lange Übergangsfristen zu gewähren (2–3 Jahre). Die Regelung muss für alle Gastronomieformen gelten inklusive Klublokale, Bauernwirtschaften, Festhütten, Alpwirtschaften, Bar- und Pubfestivals usw. Wo es die Umstände erlauben, müssen unter speziellen Bedingungen Räumlichkeiten für Raucher ausgeschieden werden dürfen. Die Umsetzung muss mit «gesundem Menschenverstand» gestaltet werden. Der Vollzug darf nicht dem Gastgeber übertragen werden. In Berücksichtigung der sozialen Rolle des Gastgewerbes sind Betriebe bis zu einer Grösse von 100 Quadratmeter von gesetzlichen Bestimmungen auszunehmen (vergleiche mit Spanien).

Fazit: Das Thema ist bekannt. Toleranz von beiden Seiten ist gefordert.

Urs Emmenegger, Pilatusstrasse 18, Präsident Gastro Nidwalden und Pächter des Restaurants Adler in Hergiswil

Als ehemaliger Hergiswiler und aufgewachsen im Gasthaus Seeblick («Hüsli») habe ich den Artikel über das Rauchen mit grossem Interesse gelesen. Dabei war ich sehr erstaunt, dass sehr viele Wirtinnen und

Wirte ihre ehrliche Meinung abgegeben haben. Früher hätte man sich das nicht erlaubt, sich offiziell in der Politik zu positionieren. Der Artikel und die Interviews von Kurt Liembd waren sehr gut und aufschlussreich, gaben sehr gut wieder, dass wir nicht neue Gesetze brauchen. In welchen Betrieben man rauchen darf, wird der Markt selber regeln! Hand aufs Herz: Fühlen wir uns nicht wohl, wo der Rauch kultig ist? Bleiben die Nichtraucher auch im Lokal sitzen, wenn draussen im Freien geraucht und geplaudert wird? Wohl kaum. In Zukunft wird es langweilig werden für unsere Nichtraucher. Es sei denn, wir üben wieder Toleranz.

Sepp Durrer, Wolfenschiessen  
(Wirt des Szenelokals Happy Day  
und FDP-Landrat)

Ich freue mich jedes Mal, wenn ich Post aus Hergiswil erhalte.

## Leserbriefe

Haben Sie ein Anliegen zu einem aktuellen Thema? Möchten Sie gerne Ihre Meinung zu einem Bericht im «Hergiswiler» kund tun?

Schreiben Sie uns Ihre Meinung:  
hergiswiler@hergiswil.ch

Der «Hergiswiler» kommt immer sehr gut lesbar, anschaulich und in der Aufmachung gut gegliedert daher. Sehr wertvoll finde ich, dass die Ausgaben jeweils Schwerpunktthemen behandeln, die gut recherchiert sind und mir als Mitglied der Nidwaldner Regierung vielfach wertvolle Hinweise zu aktuellen oder brennenden Sachfragen geben. So habe ich in der November-Ausgabe viel vernommen über die Befindlichkeit der Hergiswiler Gastwelt zum Thema Rauchen in Gaststätten. Sehr interessiert hat mich auch der Artikel über die Dorfentwicklung mit den Aussichten und Perspektiven.

Dem Redaktionsteam gebührt ein grosses Kompliment für die kompetent geleistete Arbeit. Dieser Leistung und diesem Engagement gilt meine Anerkennung. Macht weiter so!

Gerhard Odermatt, Regierungsrat  
Nidwalden (Volkswirtschaftsdirektor)

**Architektur als Baukunst?**  
«Hergiswiler» Nr. 3, November 2006, Seiten 6 bis 9:  
**Dorfentwicklung und Baukunst im Lopperdorf**

Mit Interesse habe ich den Artikel «Architektur als Baukunst» gelesen. Einleitend schreiben Sie, dass Architektur für die

einen eine Kunstform und für die anderen eher Grund zum Ärgernis ist. Wie treffend! Wir haben in Hergiswil wirklich einige Juwelen, allen voran das Schulhaus Matt. Aber die Hergiswiler Hochhäuser an der Wylstrasse als ein Juwel zu bezeichnen, geht mir doch zu weit. Über Geschmack lässt sich ja bekanntlich nicht streiten. Doch wo ist die Grenze? Eine Mülldeponie auf einem schönen Strandabschnitt erscheint uns als ein Verbrechen an der Natur. Wieso? Nun, weil unser natürliches Schönheitsempfinden uns sagt, dass es so ist. Alles andere wäre doch völlig unverständlich. Kann man das nicht auch von den Hochhäusern sagen – ein Verbrechen an Hergiswil?

Roberto Frezza, Grossmatt

### Hergiswil – ein Schlafdorf?

Beim Lesen des «Hergiswilers», den ich sehr schätze und der sehr professionell aufgemacht ist, taucht gelegentlich die Frage auf, ob Hergiswil ein Schlafdorf sei. Ich finde Nein, und dies aus folgenden Gründen: Kürzlich nahm ich an einem Seminar in Zürich teil. Bei der Vorstellungsrunde erwähnte ich meinen Wohnort Hergiswil NW. Viele Teilnehmer wussten natürlich, dass wir in Hergiswil steuerprivilegiert sind. Viele fragten

sich, ob Hergiswil überhaupt ein Dorfleben hat. Sind die gut betuchten Leute überhaupt zu bewegen, am Dorfleben teilzunehmen? Bietet Hergiswil Kultur und gesellschaftliche Anlässe?

Dazu kann ich allein im Jahr 2006 folgende Aktivitäten aufzählen:

- **Eidgenössisches Musikfest Juni 2006:** Der Musikverein Hergiswil war Mitorganisator. 72 Musikkorps mit 4000 Musikantinnen und Musikanten und viel Publikum besuchten unser Lopperdorf und waren von der Infrastruktur der Anlage Grossmatt begeistert. 130 Helferinnen und Helfer, vorwiegend aus Hergiswil, wurden für diesen Grossanlass eingesetzt. Die Musikkorps aus allen Teilen der Schweiz boten Darbietungen vom Feinsten.
- **Älplerchilbi:** Dieses Fest war für mich ein Paradebeispiel, wie aktiv unser Dorf ist. Selbst jugendliche Älplerinnen und Älpler fanden grossen Gefallen an diesem schönen Brauchtum. Ausgezeichnete Älplersprüche und ein Älplertanz mit vielen Darbietungen rundeten das fröhliche Fest ab.
- **HEGA:** Eine äusserst gelungene Gewerbeschau, die keine Zweifel offen liess, dass

**Gut gespielt, «Herr Mathis»!**  
«Hergiswiler» Nr. 3, November 2006, Seite 17,  
«Genf wir kommen!»

Im Artikel zum Schüleraustausch zwischen Hergiswilern und Genfern im Herbst letzten Jahres ist es zu einer Namensverwechslung spezieller Art gekommen. In der Bildlegende stand: Fontaine speciale: Philipp Mathis vor dem Eingang zum UNO-Gebäude in Genf. Es handelt sich hierbei um Philippe Näf, der im Hergiswiler Muscial Dreamland die Rolle des Herrn Mathis derart überzeugend spielte,

unser Dorf lebt. Hergiswils vielseitiges Gewerbe präsentierte sich von seiner schönsten Seite.

- **Dorfadvent:** Ein schöner, gediegener Anlass mit viel Unterhaltung. Der Dorfadvent ist in Hergiswil nicht mehr wegzudenken. Sehr zahlreiche Leute aus nah und fern besuchten die originellen Marktstände.
- **Fasnachtseröffnung/ Maskenball:** Diese Anlässe sind in der ganzen Innerschweiz bekannt. Was die Loppergnomen und Schärbähufä jedes Jahr an Infra-

## Korrigenda

dass Autor Thomas Vaszary nicht mehr zwischen Fiktion und Realität unterscheiden konnte. Wir entschuldigen uns und ziehen den Hut: Gut gespielt, «Herr Mathis»!



Fontaine speciale:  
Philipp Näf vor dem  
Eingang zum UNO-  
Gebäude in Genf.

struktur für diese Feste aufstellen und organisieren, ist gigantisch und bewundernswert. Zwei wunderbare Feste für Jung und Alt!

**Fazit:** Hergiswil bietet kulturell und gesellschaftlich sehr viel. Wir haben mehr als 40 Vereine in den Bereichen Kultur, Musik und Sport; für viele Jugendliche und ältere Semester eine echte Bereicherung. Hergiswil lebt! Tragen wir Sorge zu unserem Dorf und zu unserem Kulturleben.

Markus Marti,  
Sonnenbergstrasse 28

# Doppelspur mit Viertelstundentakt

Die Zentralbahn arbeitet an ihrer Zukunft: Stichworte wie Doppelspur, symmetrischer Fahrplan und Bahnhof-Umbau geben im Lopperdorf viel zu reden. Josef Langenegger, Geschäftsführer der Zentralbahn, gibt Antworten auf die brennendsten Fragen.



Josef Langenegger,  
Geschäftsführer der  
Zentralbahn.

Interview von Christian Hug

## Welchen Herausforderungen muss sich die Zentralbahn in Zukunft stellen?

Die Zentralbahn ist für Obwalden und Nidwalden das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs und wird dies auch bleiben, weil sie diese Regionen mit der Agglomeration Luzern beziehungsweise mit den Wirtschaftszentren der Schweiz verbindet. Sie wird vor allem als Teil der S-Bahn Luzern, aber auch als Tourismusbahn an Bedeutung gewinnen, weil in den nächsten Jahren die Men-

ge der zugfahrenden Touristen und vor allem der Pendler zunehmen wird.

## Was bedeutet das für die Zentralbahn?

Die Zentralbahn muss ihre Kapazität ausbauen. Wir streben innerhalb von etwa fünf Jahren sowohl auf der Engelberger als auch auf der Brüniglinie einen symmetrischen Halb-stundentakt an, das heisst, der zeitliche Abstand zwischen den einzelnen Zügen ist immer gleich. Wenn also beide Linien in Halbstundentakt fahren und in Hergiswil aufeinander treffen, bedeutet das, dass in Hergiswil Züge im Viertelstundentakt verkehren. Zu diesen kommen noch die stündlichen Interregio-Züge nach Engelberg und nach Interlaken-Ost hinzu. Man kann also davon ausgehen, dass im Normalfall etwa sechs Züge pro Stunde in jede Richtung verkehren werden. In Spitzenzeiten könnten pro Richtung theoretisch noch zwei zusätzliche Entlastungszüge verkehren.

Um eine so hohe Frequenz im symmetrischen Takt möglich zu machen, ist aber ein Ausbau des Schienennetzes notwendig.

## Inwiefern ist Hergiswil davon betroffen?

Eine der wichtigsten Investitionen ist das Projekt «Doppelspurausbau und Tieflegung Zentralbahn in Luzern»: die Verlängerung der Doppelspur von der Allmend in Luzern bis zur Einfahrt in den Bahnhof Luzern – inklusive einer zusätzlichen Haltestelle im Bereich der Festhalle Allmend. Gleichzeitig wird das Trasse vom Restaurant Schlüssel in Hergiswil bis zur Haltestelle Hergiswil Matt zur Doppelspur ausgebaut. Der Ausbau des Abschnitts vom Schlüssel durch den Tunnel Richtung Luzern ist ja bereits abgeschlossen. So steht am Ende von Hergiswil Matt bis zur Einfahrt in den Bahnhof Luzern eine durchgehende Doppelspur zur Verfügung.

## Was passiert mit dem Bahnhof Dorf?

Unabhängig vom erwähnten Projekt investieren wir auch in die Bahnhöfe entlang unseres Netzes. In Hergiswil werden zurzeit die Unterführung saniert und die Zugänge behindertengerecht mit Liften gestaltet. Es war auch geplant, die Perrons auf 35 Zentimeter anzuheben. Damit wäre gewährleistet, dass man ohne jegliche Schwelle in die neuen niederflurigen Fahrzeuge der Zentralbahn schreiten kann.

Weil die Finanzierung für diese umfassende Anpassung nicht vollumfänglich gesichert ist, führten wir mit der Gemeinde Gespräche über eine Kostenbeteiligung. Diese verliefen aber negativ. Deshalb können wir die Anhebung der Perrons mindestens vorläufig nicht realisieren.

Des Weiteren evaluieren wir zurzeit ein optisches Anzeigesystem für mehr und bessere Information. Im Rahmen einer längerfristigen Strategie im Bereich unserer Immobilien prüfen wir zudem generell die zukünftige Nutzung des Bahnhofareals. Weitere wesentliche Investitionen sind für die Modernisierung der Stellwerke in Hergiswil und in Engelberg vorgesehen. Dies hilft unter

anderem mit, die Störungsanfälligkeit weiter zu reduzieren.

## Was kostet das Projekt Doppelspurausbau?

Für das gesamte Projekt Tieflegung, also auch mit dem Luzerner Teil, ist mit Kosten von etwa 230 Millionen Franken zu rechnen. Davon werden 111 Millionen Franken vom Bund übernommen. Der Rest wird unter den Kantonen Luzern, Obwalden, Nidwalden sowie der Stadt Luzern gemäss einem vereinbarten Schlüssel aufgeteilt. Dieser Schlüssel richtet sich nach verschiedenen Kriterien und ist von den Parlamenten noch definitiv zu genehmigen.

Die zuständigen Behörden, also die drei erwähnten Kantone und die Stadt Luzern, haben den Projektierungskredit von 2,2 Millionen Franken bereits bewilligt. Zurzeit läuft aber ein Antrag, den Projektierungskredit auf 6 Millionen Franken aufzustocken.

Der Kredit für die Realisierung wird den Parlamenten von Luzern, Obwalden, Nidwalden sowie der Stadt Luzern im Herbst 2007 zur Genehmigung vorliegen. Ebenso hat der Bund bereits eine Beteiligung an den Kosten zugesichert. Diese ist an die Bedingung geknüpft, dass



2012: Doppelspur vom Bahnhof Matt bis zum Hauptbahnhof Luzern.



der Baubeginn im Jahr 2008 sicher gestellt ist.

*Sind in diesem Projekt die Kosten für den Bahnhof Dorf inbegriffen?*

Nein. Das ist ein separates Projekt, das übrigens zur Gänze über uns finanziert wird und rund 765'000 Franken kosten wird.

*Wann soll das Projekt beendet sein?*

Gemäss heutiger Planung kann die Doppelspur bis Matt und die neue unterirdische Doppelspur in Luzern auf den Fahrplanwechsel 2011/12 in Betrieb genommen werden. Dieser Zeitplan ist allerdings sehr ambitioniert.

*Wie ist der Stand der Arbeiten?*

Beim Projekt Tieflegung wird zurzeit das Plangenehmigungsverfahren vorbereitet. Dies beinhaltet die detaillierte Planung und einen Umweltverträglichkeitsbericht.

Die Umgestaltung des Bahnhofs in Hergiswil ist wie erwähnt zurzeit im Gange. Aktuell werden die Lifte beim Bahnhofgebäude und beim Mittelperron eingebaut.

*Wird es zu Enteignungen kommen?*

Natürlich lieber nicht. Aber wenns wirklich hart auf hart

kommt, sind Enteignungen nicht ausgeschlossen. Der Kanton Luzern wird als federführender Bauherr beim Bundesamt für Verkehr ein Plangenehmigungsverfahren einreichen. Das Bundesamt wird dann eine öffentliche Auflage durchführen, während der alle Betroffenen im Sinn einer Mitwirkung Beschwerde einreichen können. Selbstverständlich werden vorgängig und parallel dazu mit den betroffenen Eigentümern Verhandlungen geführt. Allfällig notwendige Enteignungsverfahren würden übrigens vom Bundesamt angeordnet, nicht von uns.

*Wie hoch wird die Lärmbelastung sein?*

Wir haben für das ganze Netz der Zentralbahn einen Lärmbericht erstellen lassen. Dieser hat gezeigt, dass für Hergiswil bezüglich der Immissionswerte noch genauere Untersuchungen notwendig sein werden. Sofern bei lärmempfindlichen Gebäuden der Grenzwert überschritten wird, werden Lärmschutzmassnahmen projektiert oder entsprechende Erleichterungsanträge gestellt.

Sofern solche Massnahmen zur Lärmsanierung notwendig sind, werden wir beim Bundesamt für Verkehr etwa Ende 2008 ein Plangenehmigungsdossier einreichen. Ein solches Plange-



Mit dem Lift zu den Gleisen 2 und 3: Bahnhof Dorf.

Bilder Thomas Vaszary

nehmigungsverfahren ist jeweils mit einer öffentlichen Auflage verbunden, die dann etwa Mitte 2009 stattfinden würde. Anschliessend würden die entsprechenden Massnahmen umgesetzt.

Ich möchte noch betonen, dass wir die Lärmbelastung so weit wie möglich an der Quelle bekämpfen wollen. So sind zum Beispiel die neuen Fahrzeuge merklich ruhiger. Zudem werden die Bremssysteme der älteren Fahrzeuge saniert und mit

neuen Bremsklötzen aus Kunststoff bestückt.

*Welchen Nutzen haben die Hergiswiler von der Doppelspur?*

Wie erwähnt, erhalten die Hergiswiler eine attraktive S-Bahn mit einem symmetrischen Viertelstundentakt in Richtung Luzern. Das ist schon fast ein grossstädtisches Angebot. Zudem kann die Bevölkerung von attraktiven Fahrzeugen und behindertengerechten Zugängen zu den Zügen profitieren.

*Man hört von der Idee, auch die Strecke von der Haltestelle Matt bis zum Bahnhof Dorf doppelspurig auszubauen. Was ist da dran?*

Der Kanton Nidwalden prüft diese Variante unabhängig von den hier erwähnten Projekten. Es ist aber aus zeitlichen und finanziellen Gründen nicht denkbar, die Doppelspurigkeit durch ganz Hergiswil schon jetzt in Angriff zu nehmen. Diese Erweiterung ist also eher längerfristig zu betrachten.

## Beizen-News

- **Hotel Engel: Wer will es kaufen?**

Das Traditionshotel wird am Freitag, 13. April 2007, vom Konkursamt öffentlich versteigert, Beginn um 14 Uhr im Restaurant Eintracht in Oberdorf. Die konkursamtliche Schätzung beträgt rund eine Million Franken. Der Zuschlag an der Steigerung erfolgt ohne Rücksicht auf die Höhe dieser Schätzung und auf die hypothekarische Belastung (Steigerungsschritt mind. 10 000 Fr.). Die Liegenschaft wird nach dreimaligem Aufruf des höchsten Angebotes zugeschlagen. Wer die Liegenschaft erwerben möchte, hat am Steigerungstag eine Anzahlung von 250 000 Franken zu leisten. Die Parzelle umfasst eine Fläche von 1348 Quadratmeter. Die öffentliche Besichtigung des Hotels findet am Mittwoch, 4. April 2007, zwischen 14 und 16 Uhr statt.

- **Seehotel Pilatus: Fondue und Wellness**

Fondue-Chinoise-Gäste erhalten bis Ende April einen Gratis-Eintritt ins Dancing «Space» oder ins Badecenter «Palm Park». Ebenfalls inbegriffen ist Wellness beim Sonntags-Brunch à discrétion zwischen 11 und 15 Uhr.

- **Restaurant Seehus: Gratis-Wasser**

Im Seehus gibt es kulinarisch fast nichts, was es nicht gibt: Neu gibt es nun revitalisiertes Wasser, gratis und à discrétion. Dieses mit Kristallen behandelte Trinkwasser soll nach Aussagen von Milan Havranek eine höhere Vitalenergie besitzen.

Kurt Liembd

# Alkohol und Jugend: Wie voll ist voll genug?

**Die Verbindung von Alkohol und Jugend wird zu einem zunehmenden Problem, nicht nur an der Fasnacht. Gemäss einer nationalen Studie müssen jeden Tag drei bis vier Jugendliche wegen Kampftrinkens im Spital behandelt werden. Ein Augenschein.**

Von Kurt Liembd

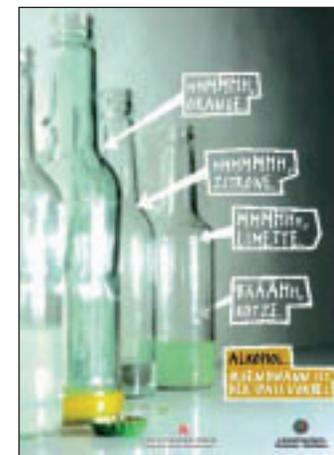
Jeder Siebte in der Schweiz trinkt regelmässig zu viel Alkohol. Das sind über eine Million Leute. Mit der Folge, dass deren Reaktions- und Urteilsfähigkeit beeinträchtigt wird. Doch mit erhobenem Zeigefinger diese Thema abhandeln zu wollen, wäre wohl fehl am Platz. Denn Alkohol ist in unserer

Gesellschaft weit verbreitet. Fast überall ist er dabei, nicht nur an der Fasnacht, auch bei Partys und Feiern aller Art, beim Essen und sogar beim Entspannen. Schon früh beobachten Kinder, dass Erwachsene Alkohol konsumieren. Als Heranwachsende werden sie neugierig und wollen alkoholische Getränke ausprobieren. Grenzen kennen zu lernen, diese

gelegentlich auch zu überschreiten, ist Bestandteil junger Menschen. Deshalb auch das Suchen nach Rauscherlebnissen. Soweit wäre eigentlich alles im Rahmen der Normalität. Doch wie weit geht die Normalität und was ist heute anders als früher?

## Alkohol oft Ursache von Gewalt

«Wir sind alarmiert, weil viele Jugendliche immer mehr Alkohol trinken», sagt Nidwaldens Gesundheitsdirektor Leo Odermatt. Klar sei, dass auch in früheren Zeiten oft über den Durst getrunken wurde. Allerdings nicht von so jungen Menschen wie heute, so der Sozialdirektor. Auch Eva Clavadetscher, Kantonale Jugendbeauftragte des Kantons Nidwalden, musste feststellen, dass der Alkoholkonsum bei Jugendlichen in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Tendenz steigend. Damit sinke auch die Hemmschwelle für Vandalismus und Gewalt, so Eva Clavadetscher weiter. Bestätigt wird diese Feststellung in einer im Mai 2006 publizierten Studie der



Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA), welche herausgefunden hat, dass der Alkoholkonsum mitverantwortlich für die Jugendgewalt ist. Besonders betroffen sind dabei Jugendliche in problematischen Situationen. Die Studie «Alkohol und Gewalt im Jugendalter» führte eine Befragung bei über 7000 Schülerinnen und Schülern im Alter von 13 bis 17 Jahren durch. Dabei stellte sich heraus, dass 25 Prozent der Knaben und 15 Prozent der Mädchen in problematischer Weise Alkohol konsumieren. Dies bedeutet, dass sich die betreffenden Jugendlichen mindestens zweimal pro Monat einen Rausch antrinken.

## Anteil der Mädchen hoch

Aufs Konto dieser anteilmässig kleinen Gruppe von Jugend-

## Für eine lokale Alkoholpolitik

Zehn Nidwaldner Gemeinden (ohne Ennetbürgen) und Engelberg handeln und spannen in der Alkoholpolitik zusammen. Das dreijährige Projekt läuft unter dem Titel «Gemeinden handeln – für eine lokale Alkoholpolitik». Es wird begleitet von der Fachstelle Gesundheitsförderung von Ob- und

Nidwalden und von der Radix Gesundheitsförderung des Bundes. Die Steuergruppe des Projektes trifft sich Anfang April 2007 zur nächsten Sitzung. Sie besteht aus je einem Schul- und Gemeinderat jeder Gemeinde und steht unter der Leitung des Stanser Gemeinderates Andreas Gander.



Kampagne des Büros für Suchtprävention der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen e.V. (www.suchthh.de)

lichen geht der grösste Teil der Gewaltakte. Und: Jugendliche Problemtrinker sind auch in anderen Bereichen verhaltensauffällig. So geben sie häufiger als andere Gruppen an, mit der Beziehung zu den Eltern unzufrieden zu sein, die Schule zu schwänzen, risikoreiche Sexualkontakte zu haben, zu kiffen und zu rauchen. Anteilmässig spiele der Alkohol bei den Mädchen eine grössere Rolle als bei den Knaben, schreibt die SFA. Während bei den Knaben rund ein Drittel der verübten körperlichen Gewalt alkoholbedingt sei, seien es bei den Mädchen rund zwei Drittel. Einen möglichen Grund sieht die SFA darin, dass die Hemmschwelle zur Gewaltausübung bei Mädchen höher sein könnte und die Enthemmung durch Alkohol stärker zum Tragen komme.

Diese Problematik hat die Nidwaldner Gemeinden veranlasst, zu handeln. Mit einem gemeinsamen Projekt soll das Alkoholproblem lokal angegangen werden (siehe Kasten). Im neuen Gesundheitsgesetz, das im Mai im Landrat behandelt wird, sollen die bisherigen Regelungen ausdrücklich bestärkt werden. Will heissen:

Kein Alkoholverkauf an Jugendliche unter 16 Jahren, keine Abgabe von Spirituosen und Alcopops an unter 18-Jährige und ein weitgehendes Werbeverbot für Alkoholika.

**Situation in Hergiswil**

«In der Schule betreiben wir Suchtprophylaxe im Rahmen der Lebenskunde», sagt Schul-

leiter Peter Baumann. Dies erfolge jedoch nicht fokussiert auf die Alkoholsucht, sondern eingebettet in eine positive Lebensgestaltung. Dass Alkohol bei Jugendlichen ein Problem sein kann, bestätigt der Schulleiter. «Jedoch sind Alkoholexzesse in unseren Klassenlagern Einzelfälle.» Im Grossen und Ganzen gäbe es an der

Hergiswiler Schule wenig Probleme, vor allem seit der Jugendraum nur noch unter Aufsicht offen sei. Auch der Schulrat Hergiswil bleibt nicht tatenlos. So hat er vor längerer Zeit beschlossen, bei Anlässen, an welchen Schüler dabei sind, keinen Alkohol auszuschenken, so bei Apéros oder Schultheatervorführungen.

Doch nicht überall stiess dieser Beschluss auf Gegenliebe, selbst bei Lehrerinnen und Lehrern. Einige vertreten die Ansicht, die Schüler müssten ja letztlich lernen, mit Alkohol vernünftig umzugehen. Hier sind die Eltern gefordert, ihre Verantwortung und Vorbildfunktion wahrzunehmen. ➔

**Rausch und Risiko: Tipps für Hoteliers und Wirte**

Alkohol-Abgabe an Betrunkenen ist verboten. Die Einschätzung, wer betrunken ist, kann oft sehr schwierig sein und zu heftigen Reaktionen der Betroffenen führen, schreibt Gastroconsult auf ihrer Website. Gastwirte können einen wichtigen Beitrag leisten, um Alkoholprobleme zu verhindern oder zu vermindern. So bietet das Art Deco Hotel Montana in Luzern allen Autofahrenden Gästen an, mit dem hoteleigenen Alkoholtestgerät zu testen, ob die 0,5-Promille-Grenze erreicht ist. Wer gleich die Nacht im «Montana» verbringen will, erhält ein kostenloses Set mit Zahnbürste,

Nachtwäsche und Pflegeprodukten. Die Schweizerische Fachstelle rät Hoteliers und Wirten:

- Wirte sollen ein attraktives und ausgewogenes Angebot an nichtalkoholischen Getränken zur Verfügung stellen.
- Erwachsene, die nicht auf Alkohol verzichten wollen,

sollen die Möglichkeit haben, Leichtbiere oder Getränke mit niedrigem Alkoholgehalt kaufen zu können.

- Preiserhöhungen auf alkoholischen Getränken führen zu einem Konsumrückgang. Gleichzeitig sollen nichtalkoholische Getränke verbilligt werden.

• An der Theke ein Schild aufhängen, das darauf hinweist, dass Alkohol nicht an Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren verkauft werden dürfen und Spirituosen und Alcopops nicht an unter 18-Jährige.

www.gastroconsult.ch

## Beizen-News

- **Hotel Schönegg: USA-Wochen**

Bereits zum 8. Mal stehen bei Brigitte und Toni Mathis die USA-Wochen auf dem Programm, diesmal vom 12. bis 30. Juni. Angeboten werden Steaks, Chicken Wings und Burger aller Art. Ganz nach USA-Manier ist auch das Hundeverbot, welches die Schönegg als erster Hergiswiler Gastbetrieb eingeführt hat. Heisser Tipp: Der Grillplausch am 1. August. Das Flammenkreuz am Pilatus ist von hier aus zum Greifen nahe (frühzeitig reservieren).

- **Restaurant Schwarzezhli:**

- «Gnueg, guet und günschtig»

Seit über 100 Jahren wird die kleine Beiz als Familienbetrieb geführt. Vor drei Jahren übernahmen Kaspar und Pinia Flühler das Zepter. Wie ihre Vorgänger pflegen sie eine gutbürgerliche und währschafte Küche nach dem Motto «Gnueg, guet und günschtig». Hausspezialitäten sind Älplermagronen sowie Variationen von Rösti und Fondue. Speziell: Holzer-Fondue mit Speck und Pilzen oder Dschungelfondue mit Curry und Bananen.

- **Gasthaus Schlüssel: Röstiwochen**

Seit März heisst im «Schlüssel»: Röstiwochen. Das Spezielle daran: Jede 12. Rösti verlässt die Küche gratis. Mit etwas Glück kommt man also zu einer Gratis-Rösti. Nach wie vor beliebt sind die acht Sorten Cordon-Bleus, vier Saucen und acht Beilagen – insgesamt 256 Kombinationen. Neu: Geburtstagskinder erhalten nach dem Essen einen Gratis-Coupe.

- **Wirte gegen Werbeverbot**

Und wie halten es die Hergiswiler Wirte mit den Jugendlichen und dem Alkohol? In ihrer Vernehmlassung zum kantonalen Gesundheitsgesetz sprechen sich die Wirte gegen das geplante Werbeverbot für Alkoholprodukte aus, welche mehr als 16 Volumenprozent haben (Art. 74). So schreibt Urs Emmenegger in seiner Stellungnahme: «Wir sind klar gegen ein solches Verbot. Für Produkte, die verkauft werden dürfen, muss auch geworben werden können.»

Engagiert zeigt sich auch der ehemalige Hergiswiler Wirtsohn Sepp Durrer («Hüsli») und heute selber Wirt (Happy-Day Wolfenschiessen) und Landrat. «Alkohol ist in Nidwalden unbestritten ein Problem.» Doch dies zu lösen sei nicht primär Aufgabe des Staates, sondern ein Erziehungsproblem, so Landrat Durrer. Die Altersbeschränkungen zur Abgabe findet er in Ordnung, aber die Alkoholprävention der Gemein-

de stellt er in Frage, weil diese seiner Meinung nach «nicht funktionieren». Durrer weiss, wovon er spricht, führt er doch mit dem Happy-Day ein Szenelokal für Jugendliche. «In meinem Lokal gibt es keine Probleme mit dem Alkohol. Wer sich nicht an die Regeln hält, werfe ich raus, notfalls auch ganze Gruppen.» Keine Probleme mit den Jungen hat auch Peter Würsch, Wirt des Restaurants Alpöschwand, obwohl sein Lokal abgelegen liegt. Und Milan Havranek vom Restaurant Seehus macht sogar eine eigene Prophylaxe: Bei Bestellung von 5 dl Mineralwasser gibt es gratis Nachschub à discrétion. Also auch ein finanzieller Anreiz.

- **Hilfe, ich hab's nicht mehr im Griff!**

Kantonale Beratungsstelle für Suchtfragen, Stans: Tel. 041 618 76 03  
Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA):  
[www.sfa-isp.ch](http://www.sfa-isp.ch)

## Sprechende Pissoirs

**Im US-Staat New Mexico sollen sprechende Pissoirs Kneipbesucher davon abhalten, sich angetrunken ans Steuer zu setzen, meldet die Nachrichtenagentur ap.**

Von Thomas Vaszary

Die Behörden kauften 500 deodorierende Toiletteneinsätze mit Bewegungsmelder für 21 Dollar das Stück, die den potenziellen Autofahrer beim Wasserlassen mit einer Frauenstimme ansprechen: «Hey, grosser Junge. Hast du ein paar Gläschen getrunken? Denkst du, dass eins zuviel war? Dann solltest du für den Heimweg ein Taxi oder einen nüchternen Freund rufen.»

Die elektronische Botschaft, die vom flirtenden in einen strengen Tonfall übergeht, schliesst mit der Ermahnung: «Denk dran, dass deine Zukunft in deiner Hand liegt.» In New Mexico kommen im landesweiten Vergleich

besonders viele Menschen bei alkoholbedingten Verkehrsunfällen ums Leben.

Ein Sprecher der Verkehrsbehörde erklärte, die Toilette sei der richtige Ort, um die Botschaft an den Mann zu bringen. Dort seien sie nicht durch Gespräche abgelenkt. Ähnliche Einsätze wurden bereits in Colorado, Pennsylvania und Australien für Anti-Drogen-Kampagnen eingesetzt, wie der Hersteller Healthquest Technologies in New York erklärte. Auch in Long Island bei New York seien sie erprobt worden, um Angetrunkene vom Steuer fern zu halten. Ob auch ein Gerät für Frauen auf den Markt kommen soll, ist nicht bekannt.

### Rausch und Risiko: Tipps für Feste

Die Kampagne der Nidwaldner Gemeinden richtet sich auch an Festveranstalter und Organisatoren von Sportanlässen. Sie fordert, den Jugendschutz zu respektieren. Konkret bedeutet das:

- Keinen Alkohol ausschenken, wenn sich ein Fest vor allem an Jugendliche und Kinder richtet.
- Farbige Eintritts-Armbänder zur Identifizierung des Alters können dem Ausschankpersonal die Kontrolle erleichtern.
- Bei Fest- und Sportanlässen am Ort des Ausschanks gut sichtbar mit einem Schild darauf hinweisen, dass an Jugendliche unter 16 kein Alkohol abgegeben wird und dass es Spirituosen und Alcopops erst ab 18 gibt.
- Auf der Preisliste die jeweilige Altersfreigabe vermerken.
- Auf Alkoholwerbung und -sponsoring verzichten. Prävention und Jugendschutz würden zum Lippenbekenntnis.

[www.jugendschutz-zentral.ch](http://www.jugendschutz-zentral.ch)

# Dem Duggenhostatt-Ernst sein Enkel

**Falls der Kandidat Reto Blättler am 14. April zum Mister Schweiz gewählt wird, haben die Hergiswiler einen guten Grund zum Feiern: Seine Wurzeln liegen im Lopperdorf. Sein Grossvater Ernst zeigt sie ihm.**

Von Christian Hug

«Hat Lachgrübchen und einen jugendhaften Schalk» steht in der Beschreibung des Mister-Schweiz-Kandidaten mit der TED-Nummer 10. Er ist im Sternzeichen Krebs geboren und Polymechaniker im Flugzeugbau von Beruf, er spielt Eishockey, mag Hip Hop und ist mit 20 Jahren der jüngste der diesjährigen Mister-Schweiz-Kandidaten: Reto Blättler aus Zürich. Dort wohnt er bei seinen Eltern.

Was der Kandidatenbeschreibung nicht erwähnt: Reto hat direkte Wurzeln in Hergiswil. Er ist der Urenkel von Alois und Brigitte Blättler, die von 1910 bis Mitte der fünfziger Jahre die buchstäblich legendäre Pension Blättler in der Duggenhostatt neben dem Chilezentrum im Dorf führten. Die Pension Blättler war während Jahrzehnten schweizweit bekannt als Feriendestination und Kurhotel für Nervenranke. Die 25 Gästebetten reichten vor

allem während den Sommermonaten bei weitem nicht aus, um alle Gäste aufzunehmen: Oft wurden bis zu 40 Gäste zum Übernachten auf anliegende Bauernhöfe verteilt. So wurde die Pension mit mehreren Angestellten eine nicht zu unterschätzende Arbeitgeberin im Dorf.

## Der Zürcher mit Hergiswiler Wurzeln

Ernst Blättler, heute Ernst senior genannt und Grossvater vom schönen Reto, wuchs damals als eines von sechs Kindern in der Pension Blättler auf: Er weiss heute viele Geschichten über die Pension in der Duggenhostatt zu erzählen und kann deshalb seinem Enkel erklären, wo seine Wurzeln liegen. Als die Pension Blättler Mitte der Fünfzigerjahre aufgegeben wurde, trat Ernst Blättler senior seine Wanderjahre an, arbeitete in Genf, Bern und Solothurn und landete schliesslich in Zürich, wo er seither mit seiner Frau Elisabeth wohnt,



Ernst Blättler Junior, Mister Schweiz-Kandidat Reto Blättler und Ernst Blättler Senior im Gemeinderatszimmer vor dem Buffet «Blättler».

Bild Christian Hug

übrigens auch sie eine waschechte Hergiswilerin aus dem Hause Rosenheim. Sie bekamen Kinder, die in Zürich gross wurden, darunter Ernst junior, der Vater von Reto.

## Das Buffet «Blättler» im Gemeindehaus

Die Duggenhostatt wurde nach Ernst seniors Wegzug aus Hergiswil an die Gemeinde ver-

kauft und 1980 abgerissen. Das massive Buffet, das damals in die Stube eingebaut war, wurde vor dem Abriss ausgebaut und ins Gemeindehaus verfrachtet. Dort steht es heute noch, im Zimmer Nummer 20, wo der Gemeinderat tagt und zivile Trauungen geschlossen werden. Vor dem Abriss wurde ein geradezu romantisch anmutendes Dokument ausgestellt:

Sämtliche Nachfahren der Pension Blättler verfügen heute noch über das schriftlich festgehaltene Recht, das Buffet im Gemeindehaus jederzeit zu besichtigen.

Von diesem Recht machten Ernst senior und sein Enkel Reto vor den Mister-Schweiz-Wahlen Gebrauch. Sie reisten zusammen mit Ernst junior nach Hergiswil, und Ernst

senior erzählte Reto viele Geschichten aus der Zeit der Pension Blättler von der Duggenhostatt. Wie Retos Urgrossvater mütterlicherseits ein Glasbläser in der Glasi war und Biergläser von Hand eichte. Wie in der Pension damals noch fünf Mahlzeiten am Tag serviert wurden – mit vorzüglicher Butterküche. Dass damals eine Übernachtung 9 Franken 50 kostete. Und, und. Reto hörte seinem Grossvater gespannt zu und kommentierte am Ende ganz städtisch: «Das ist voll cool, Mann.»

PS 1: Reto hat sich zur Mister-Schweiz-Wahl angemeldet, weil seine Grossmutter Elisabeth ihn wegen seiner schönen Augen immer wieder dazu aufgefordert hatte.

PS 2: Die Duggenhostatt-Blättler haben zwar das schriftlich verbürgte Recht, «ihr» Buffet jederzeit anzuschauen. Das können alle anderen Hergiswiler inzwischen auch. Ohne Freibrief.

PS 3: Der «Hergiswiler» wünscht Reto Blättler viel Glück bei der Mister-Schweiz-Wahl. Diese findet am 14. April statt. Das Publikum kann jetzt schon für Reto stimmen: per Telefonnummer 0901 83 30 10.

## Gratulation



Edith Fischer, Präsidentin  
Business and Professional  
Women Ob-/Nidwalden

## Präsidentin von 55 Frauen

Der Club Ob- und Nidwalden von «Business and Professional Women» (BPW) hat mit der Hergiswilerin Edith Fischer eine neue Präsidentin erhalten. BPW ist schweiz- und weltweit der bedeutendste Verband berufstätiger Frauen in verantwortungsvollen Positionen und zählt in der Schweiz rund 2500 Mitglieder. Der Verband vereinigt Unternehmerinnen, Kaderfrauen und Managerinnen aus Wirtschaft, Politik, Kultur, öffentlichen Ämtern, Wissenschaft und Medien.

Im Club Ob- und Nidwalden des BPW, der seit 1993 existiert, sind zurzeit 55 Frauen aktiv. Ihre neue Präsidentin Edith Fischer ist diplomierte Verbands- und NPO-Managerin und arbeitet als Assistentin in der Managementberatung von Fritz Renggli in Stans. Fischer hat mit ihrer Wahl Ende Januar die Nachfolge von Marianne Vogler-Balsiger angetreten.

Kurt Liembd

# «Bald der einzige Fussballclub ohne eigen

Seit über 25 Jahren fördert Sigi Würsch (50) den Fussballsport und setzt sich für die Jugend ein. Jetzt erhielt er vom Schulrat den Jugendförderpreis. Seit kurzem hat er ein neues Amt: Er ist auch Präsident des Fussballclubs Hergiswil.

Interview von Kurt Liembd

Sigi Würsch gilt als Sportförderer par excellence. Schon in jungen Jahren war er als aktiver Skirennfahrer, Skilehrer und Skitrainer ein Begriff. Noch bekannter wurde er als aktiver Fussballer und Fussballtrainer – insbesondere im Dienste des FC Hergiswil, für dessen Jugend sich Sigi Würsch seit 25 Jahren engagiert – neuerdings als Präsident.

*Sigi Würsch, was bedeutet Ihnen der Jugendförderpreis, den Sie vom Schulrat erhielten?*

Es ist die grösste Anerkennung, die ich in meiner Karriere als Sportler und Trainer je erfahren durfte. Entsprechend habe ich mich darüber sehr gefreut. Gleichzeitig gibt mir dieser Preis Motivation, mich auch weiterhin mit aller Kraft für die Hergiswiler Jugend einzusetzen.

*Es ist doch eher ungewöhnlich, dass ein erfolgreicher Fussballtrainer Präsident wird. Weshalb haben Sie dieses Amt angenommen?*

Ich bin vom Fussball «angefressen».

Dieser Sport und die Jugend bedeuten mir derart viel, dass ich dafür alles gebe. Und vor allem will ich dem FC Hergiswil etwas zurückgeben von dem, was er mir bisher gegeben hat.

*Welchen Stellenwert hat für Sie die Jugend im FC Hergiswil? Wie stark gewichten Sie die Juniorenabteilung?*

Aushängeschild jedes Fussballklubs ist die erste Mannschaft. Deshalb hat für mich die Jugend den höchsten Stellenwert. Wir haben rund 150 Junioren und einen Stab von rund 30 Trainern, welche die Jungen ausbilden und trainieren. Mit Melk Blättler haben wir das Glück, einen ausgezeichneten Juniorenobmann zu haben.

*Kommen wir zum Leistungssport. Ist der Aufstieg der ersten Mannschaft in die 2. Liga ein realistisches Ziel?*

Unbedingt, möglichst schon dieses Jahr! Nach der Winterpause waren wir auf dem 2. Platz, also auf einem Aufstiegsrundenplatz. Jetzt kommen die Aufstiegs Spiele. Wir sind



Jugendförderpreis 2006: (von links) Schulpräsident Alfonso Ventrone, Preisträger Sigi Würsch, Conni Würsch und Schulrat Urs Odermatt.

also voll auf der Zielgeraden in die 2. Liga. Dieses Ziel macht auch mittel- und langfristig Sinn. Denn der FC Hergiswil ist aufgrund der Traditionen und von den Strukturen her klar ein 2.-Liga-Verein.

*Welchen Stellenwert hat Frauenfussball für Sie? Gibt es in Hergiswil ein Team?*

Frauenfussball ist sehr wichtig und wird immer bedeutender. Auch beim FC Hergiswil spielen Mädchen

mit, allerdings nur bis ins C-Juniorenalter, also bis zirka 14 Jahre. Dann geben wir sie an andere Klubs ab. Die Hergiswilerin Jasmin Imboden zum Beispiel spielt heute in der U17-Nationalmannschaft und wurde mit dem SC Luwin Schweizermeister und Cupsieger.

*Spüren Sie infolge der Fussball-WM 2006 und der kommenden Euro08 vermehrten Zulauf und Begeisterung in Ihrem Verein?*

# es Vereinslokal»



Bild Kurt Liembd

zwei Spieler an Luzern und Kriens ab. Wenn diese erfolgreich sind, erhält der FC Hergiswil dafür eine Ausbildungsentschädigung. Alles ist vertraglich geregelt. Ein Spieler kann jederzeit auch wieder zum FC Hergiswil zurückkommen. Das beste Beispiel für die gute Zusammenarbeit ist wohl David Zibung, der Goalie des FC Luzern. Dass wir auch dieses Jahr wieder ein Freundschaftsspiel gegen den FC Luzern bestreiten werden, spricht auch dafür.

*Wie steht der FC Hergiswil finanziell da?*

Seit rund zehn Jahren ist der FC Hergiswil finanziell kerngesund. Das Potenzial ist aber noch nicht voll ausgeschöpft, vor allem in Sachen Sponsoring. Hier haben wir noch einige Hausaufgaben zu machen.

*Könnte Ihr Verein ohne Sponsoren überhaupt überleben?*

Das wäre absolut chancenlos! Wir werden nicht nur von unseren Hauptsponsoren Glasi und Raiffeisen unterstützt, sondern auch von den Hergiswiler Sportfreunden, der Supportervereinigung und zahlreichen privaten Spendern. Auch wenn unser Jahresbudget rund 180000 Franken beträgt, sind wir um jeden Matchball dankbar. Zudem werden wir inskünftig die Bandenwerbung noch vermehrt aktivieren.

*Wie aktuell ist das Thema «Kunstrasen» beim Fussballplatz Dorf?*

Sehr aktuell. Der Schulrat beantragt an der kommenden Gemeindeversammlung dafür einen Kredit. Ein Kunstrasen ist für den optimalen Betrieb des FC Hergiswil unverzichtbar. Auch die Schule wird vom Kunstrasen profitieren, werden dadurch doch die Hallen entlastet.

*Der FC Hergiswil hat kein «richtiges» Klublokal, sondern ist auf kleinstem Raum im Vereinslokal des Tennisclubs einquartiert. Ist ein eigenes Clublokal in nächster Zeit ein Thema?*

Ja, unser Ziel ist es, bis Frühjahr 2009 in der Grossmatt ein eigenes Clublokal zu haben. Die Kosten dafür schätzen wir auf rund 750000 bis eine Million Franken. Für einen grossen Teil wird der FC Hergiswil selber aufkommen. Ein eigenes Clubhaus ist uns sehr wichtig, denn dieses dient nicht bloss als Festwirtschaft, sondern vor allem der Förderung und Stärkung des Vereinslebens. Und zudem: Der FC Hergiswil ist bald der einzige Fussballclub in der Innerschweiz ohne eigenes Vereinslokal.



Damenfussballerin Jasmin Imboden und Sigi Würsch, Präsident des Fussballclubs Hergiswil.

## Ferienunterstützung für Kinder

Im Nidwaldner Kinderheim in Contra (TI) können Kinder und Jugendliche aus Nidwalden Ferien im Süden verbringen. Weil es auch in Nidwalden Familien gibt, die ihren Kindern keinen Ferien- und Erholungsaufenthalt bieten können, gründeten Berta und Josef Odermatt-Hüsler 1974 die Stiftung Dr. Josef und Berta Odermatt-Hüsler. Später wurde der Stiftungszweck auf erwachsene Personen erweitert. Zudem hilft die Stiftung auch bei der Finanzierung von Schullagern an anderen Orten. Da keine pauschalen Beiträge gesprochen werden, muss für jedes Kind – auch bei einem Klassenlager – ein separates Gesuch eingereicht werden; mindestens einen Monat vor Beginn des Aufenthaltes. Eigenleistungen der Gesuchsteller sind Voraussetzung. Die Termine für das Einreichen der Gesuche sind auf die Sitzungen des Stiftungsrates ausgerichtet: Ende Februar, Mai, August und Oktober. Mitglied des Stiftungsrates ist die Hergiswilerin Vreni Meletta-Odermatt. Das Nidwaldner Kinderheim in Contra wurde vom Kanton Nidwalden übernommen, renoviert und am 1. Juli 2006 wiedereröffnet.

Thomas Vaszary

[www.ferienhaus-contra.ch](http://www.ferienhaus-contra.ch); Gesuche einreichen an Stiftung Dr. Josef und Berta Odermatt-Hüsler, Postfach 1080, 6371 Stans

Und wie! Vor allem beim Kinderfussball! Allein im Jahr 2006, als die WM stattfand, erhielten wir 15 Neuanmeldungen. Das sind wesentlich mehr als in normalen Jahren. Und auf die Euro08 werden es sicher auch wieder viele sein.

*Wie ist die Zusammenarbeit des FC Hergiswil mit den benachbarten Gross-Klubs SC Kriens und FC Luzern?* Ausgezeichnet, in jeder Beziehung! Pro Saison geben wir mindestens

# Von eisigen und goldenen Zeiten

**Sie trainiert diszipliniert und zählt zum ernst zu nehmenden Nachwuchs des Schweizer Eiskunstlaufs. Dieses Jahr will Daniela Ettl in das internationale Parkett erobern.**



Teenager Daniela Ettl in ihrem Zimmer.

Von Christian Hug

Seit die Richter ihre Punkte nach einem neuen System verteilen, ist der Eiskunstlauf etwas durcheinander geraten. Die neue Bewertung setzt für Sprünge und Schritte nicht mehr dieselben Massstäbe, was den Nachwuchs wenigstens vorläufig vor die Wahl stellt, das eine oder das andere intensiver

zu trainieren. «Hätte ich mehr an den Schritten statt an den Sprüngen gearbeitet, hätte ich an den Schweizer Meisterschaften mit demselben Trainingsaufwand den dritten statt den achten Rang erreicht», sagt die Nachwuchs-Eiskunstläuferin Daniela Ettl.

Doch egal ob Dritte oder Achte: Mit der 16-jährigen Hergiswilerin ist in Zukunft zu rechnen!

## 20-mal den gleichen Sprung üben

Seit sie als Fünfjährige die Eiskunstläuferin Denise Biellmann auf dem Eis gesehen hat, ist sie von der Grazie dieser fließenden Bewegungen angetan. Heute trainiert Daniela Ettl in sechs Tagen pro Woche eine bis zwei Trainingseinheiten täglich – und zwar weit weg von Hergiswil in Küsnacht, wo ihre Trainerin Gabriele Gisler arbeitet.

Das ist extrem viel Aufwand und erfordert nur schon in der Tagesplanung eiserne Disziplin: Morgens von 8 bis 13 Uhr

besucht Daniela die Sportklasse an der Mittelschule Alpenquai in Luzern. Danach wird sie – meist von ihrer Mutter Romy – nach Küsnacht gefahren. An der Kanti Luzern ist Daniela erst seit diesem Schuljahr. Vorher besuchte sie die Sekundarschule in Hergiswil. «Der Wechsel nach Luzern hat mir rund eine Stunde mehr Zeit pro Tag eingebracht», sagt Daniela. Zeit, die sie gerne für sich nutzt, denn am Abend müssen noch die Hausaufgaben erledigt werden. Für ein Hobby oder gar einen Freund bleibt da keine Zeit mehr. «Ich bin schon froh, wenn ich hin und wieder in Luzern ein bisschen shoppen gehen kann», sagt Daniela und lacht dabei unbeschwert. Man sieht ihr an, dass es ihr keine Mühe bereitet, diszipliniert ihren Tag zu strukturieren und eisern zu trainieren. Woher kommt das? «Keine Ahnung», meint Daniela, «ich bin einfach so. Es bereitet mir überhaupt keine Mühe, einen Sprung zwanzigmal hintereinander zu wiederholen, bis ich den hinkriege.» Dieser Durchhaltewillen ist – nicht nur im Sport – eine zwingende Voraussetzung, wenn man wie Daniela hohe Ziele verfolgt.

## Der Traum von Gold

Doch wie sehen diese Ziele konkret aus? «Dieses Jahr will ich den Gold-Test absolvieren», erzählt Daniela. «Das ist eine Art Lehrabschluss-Diplom für

Eiskunstläufer, das mir erlaubt, an internationalen Wettkämpfen teilzunehmen.»

Auf dem internationalen Parkett will Daniela zuerst ausloten, wie stark die Konkurrenz ist, bevor sie Sätze wie «ich will nach ganz oben» laut ausspricht. Davon träumen tut sie auf alle Fälle.



Will nach oben: Daniela Ettl.



## Spuren im Eis – Klänge am Lopper

Sport und Kultur, Drehungen und Fingertanz, dreifacher Rittberger und virtuoses Schwyzerörgeln: Sie geben den Takt an in der neuen Serie «Talentschuppen». Wo befindet sich der Hergiswiler Nachwuchs in den Sparten Sport und Kultur? Wo sind die jungen Sportler, Musiker und Künstler, welche die Menschen über die Grenzen des Lopperdorfes hinweg aufhorchen lassen, wenn der Applaus übers Eis fegt oder die Bühne im Sturm erobert wird? Der «Hergiswiler» hat sich auf die Suche gemacht und zum Auftakt sechs junge Hergiswilerinnen gefunden: Eiskunstläuferin Daniela Ettl und die Frauenformation Lopper-Örgeler, welche im November den kleinen Prix-Walo gewannen, stehen in dieser Ausgabe im Rampenlicht. Vorhang auf, Scheinwerfer an oder vielmehr ein Blick hinter die Kulissen.

# Eine All-Girl-Band im Lopperaufstieg

**Bisher brauchte sich das Frauen-Quintett Lopper-Örgeler nicht um viel zu kümmern. Doch inzwischen stehen die Prix-Walo-Gewinnerinnen in ziemlich grossem Rampenlicht. Das erfordert einige Entschiede.**

Von Christian Hug

Bis jetzt ging eigentlich immer alles von alleine: Der Musiklehrer an der Hergiswiler Schule hat 1996 seinen Schwyzerörgeli-Schülerinnen gesagt, sie sollen doch mal zusammen einige Stücke einstudieren. So entstand das Ensemble, es folgten einige Vortragsübungen, aus denen sich wiederum richtige Konzertauftritte ergaben. Was schliesslich dazu führte, dass aus der Schülerformation eine richtige Band wurde, ein Quintett, um genau zu sein, bestehend nur aus Mädchen. Nicht mal für ihren Namen mussten sich die fünf Freundinnen anstrengen, den erhielten sie während eines Auftritts, an dem sie eigens im Publikum einen Wettbewerb durchführten. Der erste Preis war ein Gratiskonzert beim Gewinner zu Hause, der Name stand schnell fest: Lopper-Örgeler.

Es kam die Zeit, als die Schule zu Ende ging und die Lehrjahre anfangen und niemand

wusste, ob die Lopper-Örgeler weiterhin zusammenbleiben würden. Die fünf Mädchen, inzwischen Teenager, beschlossen, sicherheitshalber eine CD einzuspielen, sozusagen als Erinnerung an die schöne Zeit. Das Album «Typisch Lopper-Örgeler» erschien 2004 zur Freude aller Freunde (und Freundinnen) der Lopper-Örgeler, und es zeigte sich, dass die Band auch in Zukunft zusammenbleiben würde.

## Gewinnerinnen des kleinen Prix-Walo 2006

Denn aus der CD ergab sich das Interesse derjenigen, die die Ländler- und Volksmusikszene organisieren und zusammenhalten: Es folgten Angebote für Firmen- und Fernsehauftritte, 2005 gewannen sie im Ausscheidungsprozedere des Nachwuchs-Prix-Walo den Tagessieg, was ihnen neben der Produktion einer nächsten CD auch allerlei Anfragen von allerlei Managern



Von links: Erika Blättler, Ursi Blättler, Astrid Durrer, Regula Durrer, Maja Zrotz sind die Lopper-Örgeler.

und Produzenten mit allerlei Angeboten eintrug. Letztes Jahr gewannen die Lopper-Örgeler den kleinen Prix-Walo tatsächlich, und seither sind natürlich auch grosse Kaliber

wie der Musikantenstadl und Hopp de Bäse an den Lopper-Örgelerinnen interessiert.

Ist ja auch logisch: Maja Zrotz, Erika Blättler, Regula Durrer, Ursi Blättler und Astrid Dur-

rer sind inzwischen junge Frauen geworden, sie sehen gut aus, sind in ihrem Wesen freundlich und können virtuos die lustigsten Schottisch örgelen. Und sie sind, eine Rarität in

der Volksmusikszene, eine reine Frauenformation. Im Pop-Bereich würde man sagen: eine All-Girl-Band.

## 70 Auftritte pro Jahr

Nun stehen die Lopper-Örgeler vor der komfortablen Situation, dass viele Leute etwas von ihnen wollen. Dieser Umstand führt definitiv zur Frage: Was wollen denn die Lopper-Örgeler? Wollen sie von ihrer Musik leben? Wollen sie sich auf Ländler festlegen oder ihr musikalisches Spektrum in Richtung andere Musiksparten erweitern? Wollen sie mit einem Manager zusammenarbeiten? Oder sich selber managen?

Die Fragen lösen bei den Frauen Schulterzucken und Augenzwinkern gleichermaßen aus. «Das sind sehr viele Fragen, mit denen wir uns jetzt auseinandersetzen müssen», sagt Regula. «Und zurzeit haben wir noch keine definitiven Antworten.»

Bis es soweit ist, arbeiten die Lopper-Örgeler an ihrer zweiten CD und treten da und dort im Fernsehen und über 70-mal pro Jahr in Konzertlokalen auf. Alles Weitere also zu einem späteren Zeitpunkt.



Mein Lieblingsfoto

### Von Roland Fischer, Seestrasse 100

Ende Januar 1999 war ich für eine Woche am WEF (World Economic Forum) in Davos der persönliche Betreuer von Palästinäsenpräsident Jassir Arafat; im Auftrag der Stadtpolizei Luzern und als Mitglied der Sondergruppe Luchs (Spezia-

leinheit für Intervention, Nahschutz, Personenschutz, Anti-Terrorgruppe, Überfallkommando). In einem Neuner-Personenschutz-Team wurden mit Arafat und seinem Betreuerstab Treffen mit Persönlichkeiten organisiert wie Bill Clinton,

Shimon Peres, Bill Gates, Madeleine Albright, Marcel Ospel oder den Bundesräten Kaspar Villiger und Pascal Couchpin.

Arafat, 2004 verstorben, gab damals seinem palästinensischen Betreuer den Auftrag, einen Kompass zu kaufen. Dieser fragte mich, wo er einen solchen erwerben könne. Ich zeigte ihm meine Uhr und fragte, ob er etwas suche wie meine Casio mit Kompass, die zirka 100 Franken gekostet hatte. Der Betreuer war derart begeistert, dass er sie gleich Arafat zeigte. Weil er nicht mehr ganz sicher war, wie sie funktionierte, musste ich sie Arafat persönlich erklären. Nach mehrmaligem ausprobieren fragte Arafat nach dem Preis. Ich verkaufte sie ihm für rund 350 Franken und erhielt damals 200 US-Dollar bar auf die Hand. Sein eigener Fotograf machte ein Foto von uns beiden, jedoch explizit ohne Uhr am Handgelenk von Arafat. Nach einer tollen Woche flog ich mit ihm von Davos nach Zürich Flughafen, von wo aus Arafat sogleich nach Palästina reiste, während ich mit dem Super Puma nach Davos zurück gebracht wurde.

Im Jahr 2000 war ich eine Woche lang persönlicher Betreuer des Königspaares von Schweden, aber das ist eine andere Geschichte...

#### 97-jährig

- 26. 5. 1910  
Spickert-Schwaighofer  
Babette  
Vorrütiweg 10
- 19. 8. 1910  
Blättler-Businger  
Anna Maria  
Seestrasse 40

#### 96-jährig

- 19. 5. 1911  
Leutenegger-Buff Helene  
Seniorenzentrum Zwyden

#### 93-jährig

- 16. 5. 1914  
Lüdtke-Tabbert Edith  
Seniorenzentrum Zwyden

#### 92-jährig

- 2. 6. 1914  
Weisser-Sturzenegger Erna  
Seniorenzentrum Zwyden
- 6. 7. 1914  
Bucherer Walter  
Seniorenzentrum Zwyden
- 13. 8. 1914  
Töngi Paul  
Zwydenweg 2

#### 92-jährig

- 6. 4. 1915  
Leuenberger-Senkel Maria  
Brisenweg 6
- 4. 7. 1915  
Good-Albisser Agnes  
Seniorenzentrum Zwyden

### Wir gratulieren

#### 91-jährig

- 19. 7. 1916  
Sidler-Richli Regina  
Dorfplatz 13
- 6. 8. 1916  
Walther Fritz  
Brisenweg 2
- 25. 8. 1916  
Schönbächler Anton  
Dorfplatz 2

#### 90-jährig

- 22. 6. 1917  
Schaad Josef  
Mattstrasse 16b
- 25. 8. 1917  
Kurmanner-Heller Hedwig  
Seniorenzentrum Zwyden

### Pfarrei-Termine

#### Sonntag, 15. April:

Weisssonntagsfeier 9.30 Uhr

#### Samstag, 28. April:

Familiengottesdienst mit Abschluss Gebetskette 18 Uhr

#### Sonntag, 29. April

Firmgottesdienst 9.30 Uhr

#### Mittwoch, 2. Mai:

Landeswallfahrt nach Sachseln

#### Freitag, 11. Mai:

Renggkapelle,  
Gottesdienst 20 Uhr

#### Sonntag, 13. Mai:

Muttertag,  
Jodlerrmesse 9.30 Uhr

#### Dienstag, 15. Mai:

Bittgang nach Maria Rickenbach

#### Donnerstag, 17. Mai:

Christi Himmelfahrt,  
Flurprozession 7 Uhr  
Gottesdienst 9.30 Uhr

#### Mittwoch, 23. Mai:

Landeswallfahrt nach Einsiedeln

#### Sonntag, 27. Mai:

Pfingsten,  
Festgottesdienst 9.30 Uhr

#### Samstag, 2. Juni:

Familiengottesdienst zum  
Versöhnungsweg 18 Uhr

#### Donnerstag, 7. Juni:

Fronleichnam,  
Prozession 8.30 Uhr  
Festgottesdienst (Pausenplatz

Dorf/Chilezentrum) 9.30 Uhr

#### Sonntag, 17. Juni:

Gottesdienst  
Schönenboden 11 Uhr

#### Mittwoch, 20. Juni:

Gottesdienst 10 Uhr auf  
Unterlauelen, anschliessend  
Alpsegnung

#### Sonntag, 8. Juli:

Familiengottesdienst  
mit Pfadi 9.30 Uhr

#### Mittwoch, 1. August:

Bundesfeiertag,  
Gottesdienst 9.30 Uhr

#### Dienstag, 15. August:

Maria-Himmelfahrt, Festgottesdienst 9.30 Uhr in der Pfarrkirche, 14 Uhr in der Renggkapelle

## Wer führt wann, wo, was durch?

### April 2007

- 31.3.–5.4. Musikschule, Musiklager, Flüeli-Ranft
- 4. Familien-Träff, Osternestli suchen, Chilezentrum
- 7.–21. Triathlon Club, Trainingslager, Ardèche
- 14. Turnverein, Volleyballturnier, Rothenburg
- 20. Nidwaldner Kantonalbank, PS-Versammlung, Loppersaal
- 21. Pilatusmusikanten, JSB Hauptversammlung, Loppersaal
- 25. Ludothek, Spielabend, Grossmatt
- 27. Badminton-Club, Generalversammlung, Restaurant Schlüssel
- 28. Turnverein, Stadtlauf Luzern, Luzern
- 28. Samariterverein, Beginn Nothilfe-Kurs
- 28. Tischtennisclub, Schülermeisterschaft, Loppersaal
- 29. Badminton-Club, Clubturnier, Loppersaal

### Mai 2007

- 4. Skiclub Hergiswil, Funktionärenessen
- 5. Alpenfreunde Pilatus, Ehrenmitglieder-/Veteranentreffen, Schönenboden
- 5. Musikschule, CCY-Konzert, Aula Grossmatt
- 5. Jugendriege, Nidwaldner-Lauf, Oberdorf
- 5. Wassersportclub, Saisonöffnung
- 6. Alpenfreunde Pilatus, Tour 1, Albispass–Albishorn

- 9. Familien-Träff, Chrabbel-Kafi, Chilezentrum
- 11. Politische Gemeinde, Infoabend «Mobilfunktelefonie», Aula
- 11.–13. Schulgemeinde, Schultheater, Loppersaal
- 12. Musikschule, Instrumentenparcours, Schule Grossmatt
- 13. Jodlerklub Echo vom Pilatus, Jodlermesse, Pfarrkirche
- 14. CVP Hergiswil, Parteiversammlung
- 15. Samariterverein, Blutspenden, Chilezentrum
- 17.–20. Musikverein, Musikreise
- 22. Musikschule, Vortragskonzert, Aula Grossmatt
- 25. Politische Gemeinde, Frühjahrs-Gemeindeversammlung, Aula
- 30. Ludothek, Spielabend, Grossmatt
- 30.5.–3.6. Schulgemeinde, Zirkus Pipistrello, Matt

### Juni 2007

- 1. Skiclub, Generalversammlung
- 2. Turnverein, Männerturntag, Kerns
- 2. Frauenbund, Delegiertenversammlung, Loppersaal
- 2. Musikschule, Workshop, Aula Grossmatt
- 3. Musikschule/ref. Kirche, Konzert, Aula Grossmatt
- 5. Frauenvereine, Senioren-Ausflug
- 6. Familien-Träff, Besuch bei der Feuerwehr
- 6. Frauenvereine, Frauezmorge, Chilezentrum
- 9. Triathlon Club, 1. Pilatus-Triathlon, Alpachstad–Pilatus
- 10. Alpenfreunde Pilatus, Schönenbodenchilbi, Schönenboden

- 12. Damenturnverein, Veteraninnenreise
- 12. Schulgemeinde, Sporttage der Primarschule, Grossmatt
- 14. Damenturnverein, Veteraninnenreise (Verschiebedatum)
- 15./16. Schärbähufä, Uferfest, Gemeindehausplatz
- 16. Alpenfreunde Pilatus, Pilatus-Putzete, Rund um den Pilatus
- 16. Triathlon-Club, Pistabri (Pilatus–Stanserhorn–Brisen), Hergiswil
- 16. Wassersportclub, Hergiswiler Jugend auf dem See, Vierwaldstättersee
- 17. Politische Gemeinde, Abstimmung
- 19. Ev.-ref. Frauenverein, Vereinsausflug
- 22. Musikschule, 3. Jahreskonzert LBB, Aula Grossmatt
- 22. Fussballclub, Veteranenturnier, Sportplatz Grossmatt
- 23. Fussballclub, Dorf- und Schülerturnier, Sportplatz Grossmatt
- 23. Triathlon-Club, André Memorial, Klewenalp
- 24. Schwingersektion, Jungschwingerstag, Schulhaus Matt
- 27. Ludothek, Spielabend, Grossmatt
- 30. Schwingersektion, Jungschwingerstag (Verschiebedatum), Schulhaus Matt

### Juli 2007

- 3. Männerchor, Singen am Grillabend, Seniorenzentrum Zwyden
- 7. Amt für Berufsbildung, Diplomfeier, Loppersaal
- 14. Alpenfreunde Pilatus, Tour 2, Greina-Hochebene
- 31. Skiclub, Beachparty, Rössliplatz

## Impressum

### Gemeindekanzlei/Gemeindeverwaltung

- Schalteröffnung: 08.00 bis 11.45 Uhr und 13.45 bis 17.00 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung. Samstag geschlossen. Telefon 041 632 65 65, Steueramt Telefon 041 632 65 70.
- Sprechstunde des Gemeindepräsidenten Hans Wicki nach Vereinbarung: Telefon 041 499 72 01.
- Schulleitung und Schulsekretariat: Schulhaus Grossmatt, Telefon 041 632 66 33. Besuch nach Vereinbarung.
- Musikschulleiter: Schulhaus Grossmatt Telefon 041 632 66 55. Besuch nach Vereinbarung.
- Sprechstunde des Schulpräsidenten Alfonso Ventrone nach Vereinbarung: Tel. 041 618 36 00

**IMPRESSUM** Der «Hergiswiler» erscheint dreimal im Jahr und wird gratis in alle Haushaltungen verteilt.

**Herausgeberin:** Gemeinde Hergiswil  
www.hergiswil.ch

**Redaktionsmitglieder:** Pascale Kuchler (Vorsitz), Christian Hug, Pia Kaiser Niederberger, Kurt Liembd, Ernst Minder, Martina Mittler, Thomas Vaszary  
Fotos: Urs Flüeler

Konzept: Dieter Mittler †, Christine Lang

**Layout/Satz/Druck:**

IHA-GfK PrintCenter, Hergiswil  
Beiträge bitte an die Gemeindekanzlei oder per Mail an hergiswiler@hergiswil.ch.

## Es darf gebaut werden

**Finelli Carlo und Edith**

Umbau Dachgeschoss und Einbau Dachflächenfenster, Bergstrasse 32  
**Ambühl Alexander**, Vorplatzweiterung mit Terraingestaltung und Stützmauer, Sonnmattstrasse 9

**Erben Schneider Manfred**,

Einbau Büroräume und Fenster im 1. Obergeschoss, Sonnmattstrasse 1

**Blättler Ines**, Anbau Vordach Nordfassade, Mattstrasse 8

**Jost Andy**, Vorplatzweiterung (Autoabstellplatz), Idyllweg 11

**UBS AG**, Reklameanlage, Seestrasse 20

**Allgäuer Xaver**,

Einbau Dachflächenfenster bei Pergolaüberdachung, Idyllweg 1

**HWS Bau AG**, Neubau Mehrfamilienhaus, Sonnenbergstrasse 20

**Frick Emil**, Neubau Aussentrepplift, Mattstrasse 12b

**Gebau AG**, Einbau Dachflächenfenster, Sonnhaldenstrasse 29

**Blättler Felix**, Reklameanlage, Seestrasse 3

**Blum Armin und Theres**, Anbau Wintergarten, Renggstrasse 46

**Blättler Peter**,

Um- und Aufbau Wohnhaus, Neubau Autounterstand, Aescheli

**Odermatt Toni und Roswitha**,

Wärmepumpenanlage mit Erdsonden\*, Vorrütiweg 2

**Politische Gemeinde**,

Abwassertechnische Erschliessung\*, Roggeren

**Finkensieper Carola**,

Fenstervergrößerung (Fassadenänderung), Rigiweg 3

**Politische Gemeinde**, Trottoir und Parkplatz\*

Abschnitt Riedmattstrasse 6 und 8, Riedmattstrasse 6 und 8

**Baumgartner-Roth Astrid**, Anbau Wintergarten, Roggerliweg 9

**Filliger René**, Anbau Wintergarten, Roggerliweg 9

**Tyler David und Bauer Tania**,

Wärmepumpenanlage mit Erdsonden\*, Hirsenerweg 23

**Bührer Vincent**, Neubau Mehrfamilienhaus, Seestrasse 93

**Rebaxit AG**, Reklameanlage, Sonnmattstrasse 1

**Gehrig-Siegwart Urs und Katja**, Umbau Garage/Aufbau Dachlücke,

Neubau Doppelgarage mit Erweiterung Chalet, Seerosenweg 5

**Politische Gemeinde**,

Neubau Infrastrukturbau (abg. Projekt), Rössliplatz

\* im vereinfachten Verfahren behandelt

# Der «Gögi», der mit dem Adler flog

**Er ist der Inbegriff von Bürgernähe und widerspricht allen Beamten-Klischees. Während mehr als 38 Jahren amtegte Jörg Schrägle auf der Gemeindekanzlei. Ende Februar wurde der «Überflieger» mit 62 Jahren frühpensioniert.**

Von Kurt Liemdb

San Vittore (GR) im Misox, ein Dorf mit 700 Einwohnern. Ein Segelflugzeug gerät in Turbulenzen und will landen. Geht nicht, unmöglich! Zu viele Turbulenzen, typischer Nordföhn. Das Flugzeug ist zu leicht. Sekunden vor dem Aufsetzen herrscht zuviel Auftrieb. Der Pilot bringt den Segler nicht zu Boden, muss durchstarten und schraubt sich wieder in die Höhe. An Bord: Die beiden Hergiswiler Jörg Schrägle und der heutige Landrat Ruedi Wasser. Das war im Jahr 1998.

Dieses Erlebnis hat bei Jörg Schrägle Eindruck hinterlassen, auch wenn er ein erfahrener Pilot ist. «Oft muss man auch im Leben durchstarten», sagt Jörg Schrägle fast philosophisch. Er selbst hat auch schon Turbulenzen in seinem Leben erlebt und durchstarten müssen, nicht nur im Flugzeug. Letztmals vor sechs Jahren, als ihm ein schwerer Herzinfarkt die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit



Kanzlist wird Gemeindefrau: Jörg Schrägle.

Bild Kurt Liemdb

aufzeigte. Heute geht es ihm gesundheitlich wieder gut, auch wenn er einige Abstriche machen musste und zum Beispiel nicht mehr fliegen darf.

## Auge in Auge mit dem Adler

Segelfliegen gehörte während über 30 Jahren zu seinen Hobbys: 300 Flugstunden, 20 Jahre Vorstandsmitglied der Segelfluggruppe Obwalden, heute Ehrenmitglied dieses Vereins. Segeln, das ist die unbekannte Seite von «Gögi», wie er in Freundeskreisen genannt wird.

Hier kommt er ins Schwärmen: «Entspannen, hunderte von Kilometern zurücklegen, lautlos die dritte Dimension erleben, sich dabei verlieren und vergessen, sich von der Kanzleiarbeit erholen, mit Wind und Wetter spielen, Einsamkeit und Verantwortung fühlen, Entscheidungen treffen.» Das sind Erlebnisse und Bilder, die er nie vergisst. Wie jenes, als er sich ob dem Wichelsee zusammen mit einem Storch in die Höhe treiben liess oder von Angesicht zu Angesicht mit einem Adler das Misox überflog.

## Volksverbunden mit dem Dorf

Segelfliegen – das ist nur eine Seite von Jörg Schrägle. Über die 38 Jahre auf der Gemeindekanzlei könnte er ein spannendes Buch schreiben. So war er nicht nur Kanzlist, sondern während vielen Jahren auch stellvertretender Zivilstandesbeamter, Leiter der Zivilschutzstelle und AHV-Stellenleiter und Mitglied unzähliger Kommissionen, Planungsausschüsse, Organisationskomitees...

«Stopp, stopp, das sieht ja wie ein Nachruf aus», meint er scherzend. Fakt ist: Es gibt wohl keinen grösseren Verein in Her-

giswil, in dem «Gögi» nicht schon Mitglied war oder bei einem Jubiläum im OK mitwirkte: Tennisclub (Gründungsmitglied), Feuerwehr, Loppergrome, Schwingklub, Musikverein, Skiclub, Altgrome, Turnverein.

## Auch bei Winterhilfe angepackt

Die Synergien zu seiner beruflichen Tätigkeit waren dabei äusserst wertvoll. In den 38 Jahren seiner Kanzleitätigkeit erlebte er sieben Gemeindepräsidenten, von Albert Ramseyer bis zu Hans Wicki. Da gibts natürlich auch originelle



1989: Lautlos und entspannt zieht Jörg Schrägle seine Runden über San Vittore.

Müsterchen zu erzählen wie jenes aus seiner Anfangszeit: «Als Abwechslung galt jeweils die Kartoffel- und Äpfelaktion der Kantonalen Winterhilfe im Herbst. Je happiger für mich als Bürogehilfe das Umladen der 50-Kilo-Säcke war vom SBB-

Wagon auf den Lastwagen und vom Lastwagen in die engen Keller der Hergiswiler, desto mehr genoss ich anschliessend einen selbstgebrannten Chrüter.» Und von Gemeindepräsident Albert Ramseyer weiss Schrägle zu erzählen, dass ihm dieser immer beim Einpacken von Stimmmaterial geholfen habe.

«Als ich am 1. Oktober 1968 meinen Job als Kanzlist angetreten habe, bin ich erstmals mit einer elektrischen Schreibmaschine konfrontiert worden.» Auf die Frage, weshalb er als Beamter bei den Bürgern derart beliebt sei, meint Schrägle: «Es war immer mein Bestreben, alle Bürger fair, korrekt und gleich zu behandeln, ihnen zu helfen, wenn Fragen auftauchten. Ich hielt mir immer vor Augen, dass der Bürger mein Brötligeber ist und ich ihn zu respektieren habe.»



Auge in Auge mit einem Adler über dem Misox: Jörg Schrägle alias «Gögi» im Segelflugzeug.